Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 87 — Sonnabend, den 30. Oktober 1926 — 22 Jahrg.

Konfliktsstoff im Reichstag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Verfassungsgemäß hat der Reichstag am ersten Dienstag im November zusammenzutreten; in der nächsten Woche werden demgemäß die Verhandlungen beginnen nach einer Pause, die fast fünf Monate beträgt.

An der innenpolitischen Situation hat sich inzwischen, vom parteipolitischen Standpunkt aus gesehen, äußerlich nichts geändert. Der Versuch, im Reich eine Große Koalition herzustellen, also die parlamentarische Basis der Regierung Marx nach links zu erweitern, ist vorläufig ebenso gescheitert wie die Absicht der deutschnationalen Rechten, sich der Regierung zu nähern. Über die preußischen Verhandlungen sind die Koalitionspläne zunächst gestolpert; es wird freilich nicht an sofortigen Bemühungen fehlen, neue Verhandlungen anzuknüpfen, obwohl die Deutsche Volkspartei der Ansicht ist, daß die Regierungskoalitionen im Reich und in Preußen ebensowenig notwendig identisch sein müssen, wie sie es bisher waren.

Während aber in Preußen die bestehende Weimarer Koalition eine wenn auch nur ganz kleine Mehrheit hat, ist die Regierung Marx im Reich ja eine ausgesprochene Minderheitsregierung, kann also über Nacht gestürzt sein, wenn die Gesamtopposition in irgendeiner Frage einmal zusammengeht und dann über die Mehrheit verfügt. Nun ist aber im allgemeinen eine deutsche parlamentarische Opposition — ebenso auf der Rechten wie auf der Linken — nur in sehr seltenen Fällen zu einem solchen Experiment zu haben; der Sturz Dr. Luthers bildet eine Ausnahme und die Drohung mit einer allen Parteien unangenehmen Reichstagsauflösung ist ein starker Trumpf in der Hand der Regierung. Die parlamentarische Entwicklung der nächsten Wochen erst wird auch die parteipolitische Konstellation beeinflussen.

Diese Entwicklung birgt allerhand Gefahren in sich. Hohenzollernabfindungsgesetz nebst dem bekannten sozialdemokratischen Zusatzantrag, der Kampf um die Erwerbslosenfürsorge und um die auswärtige Politik, die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag und anderes mehr enthält Konfliktsstoffe genug. Außerdem hat der Reichstagspräsident Löbe erklärt, daß er mit der Absicht umgehe, eine grundlegende Änderung der Geschäftsordnung zu beantragen, weil oder wenn die bisherigen Bestimmungen nicht ausreichen, um derartige Szenen zu verhindern, wie sie sich vor kurzem im Preußischen Landtag abspielten. Der Präsident darf nämlich grobe Unruhestifter und „schlagfertige" Abgeordnete nur für einen Tag von der Sitzung ausschließen. Bemerkt sei, daß der Vorsitzende der Essener Stadtverordnetenversammlung das Recht hat, jeden renitenten Stadtverordneten, der auf seine Aufforderung hin den Saal nicht sofort verläßt, auf acht Wochen auszuschließen mit Verlust der Straßenbahnfreikarte und der Entschädigungen. Und wenn das noch nicht hilft, dann kann durch einen einfachen Beschluß der Versammlung Ausschluß auf die Dauer der Sitzungsperiode erfolgen.

Der Grundgedanke Löbes wird wohl von den bürgerlichen Parteien gebilligt werden, aber derartige Änderungen der Geschäftsordnung haben stets zu den erbittertsten parlamentarischen Kämpfen geführt, weil sich die Minderheit immer für „vergewaltigt" erklärte. Da scheut man denn die agitatorische Rückwirkung auf gewisse Teile des Volkes. Daß derartige Verschärfungen trotzdem notwendig sind, noch viel notwendiger werden können, muß der vor allem einsehen, der nicht will, daß der Parlamentarismus sonst in die Gefahr des Selbstmordes gerät. So manches an ihm und seinem Betrieb ist ja noch verbesserungsfähig, und Löbe wies auch auf entsprechende Anregungen hin, die vor allem dem parteipolitischen Leerlauf entgegenwirken, eine strengere Konzentration auf wirkliches Arbeiten herbeiführen wollen. Was hierin geschehen wird, das wird gleichfalls erst von der Entwicklung der nächsten Wochen abhängen.

Danzigs neue Regierung.

Neuwahl des Danziger Senats.

Im Volkstag ist die neue Danziger Bürgerblockregierung gewählt worden. Nach dem Rücktritt der Linkskoalition haben sich die Deutschnationalen, das Zentrum, die Liberalen und die Beamtengruppe zu einer Regierung zusammengeschlossen, die sich allerdings nur auf die knappe Mehrheit von 62 Stimmen bei 120 Abgeordneten stützt. Zum Vizepräsidenten des neuen Senats wurde der deutschnationale Fabrikbesitzer und Landesbaurat a. D. Riepe mit 60 von 66 abgegebenen Stimmen der Koalitionsparteien gewählt. Sämtliche Oppositionsparteien, also die Danziger Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Polen, beteiligten sich nicht an der Wahl. Hierauf erfolgte die Wahl der übrigen 13 Senatoren, die ebenfalls etwa 60 Stimmen erhielten; es wurden gewählt: 6 Deutschnationale, 4 Zentrumskandidaten, 2 Liberale und 1 Beamtenvertreter.

Die Frage der Rüstungskontrolle.

Internationale Ueberwachung der Rüstungen.

Beschlüsse in Genf.

Der gemischte Ausschuß, der von der Vorbereitenden Konferenz für die Abrüstung mit der Prüfung der wirtschaftlichen Seite des Problems beauftragt wurde und der in Paris seit dem 19. Oktober getagt hat, hat seine Arbeiten beendet. Nach der Agentur Havas hat er sich mit folgenden Fragen beschäftigt:

1. Prüfung der Methoden, die geeignet sind, die Anwendung des Völkerbundstatuts sicherzustellen. Hier werde die Schaffung eines ständigen Organs vorgeschlagen, das die Aufgabe habe, alles, was die Anwendung des Völkerbundstatuts betreffe, unter statistischen Gesichtspunkten zu sammeln und zu prüfen. Es handle sich um die Frage der Rüstungskontrolle. Hier sei der Ausschuß der Ansicht, daß unter gewissen Vorbehalten eine sogar internationale Überwachung der Rüstungen und der Herstellung von Kriegsmaterial zulässig sei.

2. Prüfung der Möglichkeit, den Rüstungsstand der verschiedenen Staaten durch Vergleichung ihrer militärischen Ausgaben festzustellen, sowie Prüfung der allgemeineren Frage einer Beschränkung der Streitkräfte durch eine Beschränkung des Militärbudgets. Der Ausschuß habe die Ansicht vertreten, daß das Studium der Budgets bei der gegenwärtigen Lage nicht als Grundlage für die Rüstungsbeschränkungen dienen könne. Eine Einschränkung des Budgets würde das Ergebnis von Vereinbarungen zwischen den kontrahierenden Staaten sein müssen. Doch würde diese Beschränkung nur wirksam sein als Folge der Beschränkung der militärischen Elemente, d. h. des Materials und der Mannschaften.

3. Prüfung des Einflusses der wirtschaftlichen Elemente auf die Rüstungen und auf die Kriegsstärke. Als wirtschaftliche Elemente wurden aufgeführt: die Zahl der Einwohner, die Hilfsquellen an Rohstoffen, Nahrungsmitteln, und sonstigen Produkten. Wichtig seien Umfang und Natur der Verkehrsmittel und schließlich die finanziellen Mittel eines Landes, von denen die Möglichkeit der Kriegführung abhänge.

Der Ausschuß stellt fest, daß mangels einer Organisierung der Weltwirtschaft eine regionale Organisation wirksam zur Sicherheit und infolgedessen zur Erleichterung der Abrüstung beitragen könne.

Frankreichs Sicherheiten.

Der frühere Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission und Mitglied des französischen Obersten Kriegsrats, General Nollet, kam bei einem Frühstück des Englisch-Französischen Frühstücksklubs in London auch auf die Rüstungsfrage zu sprechen. General Nollet führte hierbei aus: Die Tatsache, daß Nationen sich nicht länger auf Söldnerheere verließen, mache die Bestimmung des Ausdrucks „Abrüstung" schwierig, was durch das, was in Genf stattgefunden habe, bewiesen worden sei. Tatsächlich könne eine Nation nicht länger zur Impotenz verurteilt werden, wenn diese Nation beträchtliche industrielle Hilfsquellen besitze, die rasch die Herstellung von Munition ermöglichen, und wenn außerdem diese Nation sowohl quantitativ wie auch qualitativ genügend „Menschenmaterial", wie man es in Deutschland nenne, zur Verfügung habe.

Nollet fragte, was Frankreich als Sicherheit habe, und erklärte, es halte weiterhin einen Teil des Rheins besetzt und es sei wohlbekannt, welche Bedeutung die französische öffentliche Meinung dieser Besetzung beimesse. Sie grenze an die entmilitarisierte Zone, die sie isoliere und ihr eine insulare Lage gebe. Aber dieser Schutz könne nur seinen vollen Wert haben, wenn eine Überwachung bestehe. Andererseits sei Frankreich des Vorteils des Garantiepaktes beraubt, der im Falle eines neuen Konfliktes die Streitkräfte Amerikas und Großbritanniens Seite an Seite mit seinen eigenen gestellt hätte. General Nollet gab seinem Optimismus für die Zukunft Ausdruck und schloß dann unter Beifall: „Ich glaube, daß unsere beiden großen Länder weiterhin Hand in Hand gehen werden. Wir müssen das Spiel bis zu seinem Ende spielen, solange der angerichtete Schaden noch nicht wieder gutgemacht und wenn das gemeinsame Ziel noch nicht erreicht ist. Interessen und Gefühle verlangen die Freundschaft Frankreichs und Großbritanniens.

Keine Verstimmung Amerikas gegen Deutschland.

Eine offiziöse Auslassung.

„Associated Preß" meldet aus Washington: In Regierungskreisen ist man überrascht über die im Auslande veröffentlichten Nachrichten, daß Amerika gegen Deutschland verstimmt sei wegen der geplanten Auflegung von deutschen Eisenbahnbonds und der Bildung des europäischen Stahlkartells. Das Staatsdepartement und das Schatzamt erklärten, daß die amerikanische Regierung über die beiden Vorschläge nicht befragt worden sei. Das Weiße Haus gab keine Erklärung ab. Das Staatsdepartement erklärte ausdrücklich, daß es nur durch Pressenachrichten Kenntnis von dem Stahlkartellplan erhalten habe. Das Schatzamt äußerte, es sehe keinen Grund, warum es über den Trustplan hätte befragt werden sollen. Der Plan einer Auflegung von deutschen Eisenbahnbonds sei in England durchkreuzt worden, ehe er der amerikanischen Regierung vorgelegen habe. In Regierungskreisen wird betont, daß die Londoner und Pariser Meldungen über eine amerikanische Verstimmung keinerlei berechtigte Grundlage haben. Es wird dagegen angedeutet, daß hier einige Verstimmung bestand über das kürzliche Bestreben der britischen und der französischen Presse, den Vereinigten Staaten die Verantwortung für ein mögliches Scheitern von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung zuzuschieben.

Bayerns Verhältnis zum Reich.

Dr. Held über Staat und Wirtschaft.

In der Vollsitzung des Wirtschaftsbeirats der Bayerischen Volkspartei nahm Ministerpräsident Dr. Held das Wort und erklärte u. a. zur Anschlußfrage, daß auf dem Wege der Wirtschaft der Anschlußgedanke am ehesten verwirklicht werden könnte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Österreich sich immer inniger gestalten möchte.

Dr. Held kam darauf auf das Verhältnis von Staat und Wirtschaft zu sprechen. Er sagte hierbei: Die Wirtschaft kann nicht der Staat sein, die Staatsidee, der staatspolitische Gedanke geht viel weiter und ergreift alle Stände und Interessen. Die Staatsautorität muß die erste Voraussetzung dafür sein, daß jede einzelne Wirtschaftsgruppe sich zur Geltung bringen kann. Ich würde es begrüßen, wenn gerade vom Wirtschaftsbeirat der Bayerischen Volkspartei im Gegensatz zu manchen Wirtschaftsgruppen im Reiche der Staatsgedanke an die erste Stelle gesetzt würde. Wenn man die Staatswirtschaft und die Privatwirtschaft glaubt an die Stelle des Staates setzen zu können, dann verfällt alles unrettbar in einen heillosen Materialismus. Wir stehen, so schloß der Ministerpräsident, in einem schweren Kampfe um die Erhaltung unserer Eigenstaatlichkeit. In diesem Kampfe kann die Wirtschaft nicht beiseite stehen, und gerade die bayerische Wirtschaft hat ein Lebensinteresse daran, in diesem Kampf an der Seite des Bayerischen Staates zu stehen. Wir gehen nicht gegen das Reich. Wir in Bayern sind ebensogute Deutsche als irgend jemand im Norden. Wenn wir den föderalistischen Gedanken hochhalten, so sind wir uns bewußt, daß wir mindestens ebensogut für das Reichsganze sorgen wie andere Leute, welche glauben, diese Sorge in Erbpacht zu haben."

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Dr. Brandes-Althof, hat eine Sitzung des Ständigen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsrates stattgefunden, in deren Vordergrund die großen Probleme standen, die sich schon jetzt aus der Zusammenarbeit von Enqueteausschuß und Deutschem Landwirtschaftsrat ergeben. Daneben befaßte man sich eingehend mit der Zusammenarbeit der großen Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, die mit Rücksicht auf die Beteiligung an den bevorstehenden internationalen Wirtschaftsverhandlungen besonderes Interesse beanspruchte. Die Behandlung der Probleme der Siedlung und Landeskultur wurden durch wertvolle Anregungen aus den Kreisen der Vertreter der Provinzen und Länder ergänzt. Im Anschluß an die Sitzung hatte der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Dr. Brandes-Althof, die Reichs- und Landesregierungen und Vertreter der großen Wirtschaftsverbände zu einem Bierabend geladen. Reichspräsident von Hindenburg bekundete durch persönliches Erscheinen sein Interesse an der Arbeit des Deutschen Landwirtschaftsrates im Sinne der weiteren Produktionssteigerung mit dem Ziele, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren.

Fürstenvergleichsverhandlungen in Württemberg.

Der württembergische Staatspräsident hat die Anfrage eines Abgeordneten über den Stand der Auseinandersetzung mit dem früheren württembergischen Herzogshaus dahingehend beantwortet, daß die Verhandlungen mit dem Haus Württemberg wieder aufgenommen worden seien. Auf welcher Grundlage eine Verständigung möglich sei, lasse sich heute noch nicht bestimmt sagen, doch werde voraussichtlich in Kürze ein Vergleichsvorschlag unterbreitet werden können.

Weltausstellung 1930 in Berlin.

Die vorbereitenden Entschlüsse gefaßt.

Der Berliner Magistrat hat in seiner letzten Sitzung das Vorgehen des Oberbürgermeisters Böß in der Frage der Veranstaltung einer Internationalen Ausstellung im Jahre 1930 zu Berlin unter der Bezeichnung „Die neue Zeit" gebilligt und ihn ermächtigt, mit dem Ältestenausschuß der Stadtverordnetenversammlung Fühlung zu nehmen und anschließend daran beim Reichsminister des Innern den Antrag auf Bestellung eines Reichskommissars für die Ausstellung zu richten. Der Ältestenausschuß wird die Stellungnahme der Fraktionen am nächsten Mittwoch dem Magistrat in dessen Sitzung übermitteln. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wird zu den beabsichtigten Ausstellungsplänen in seiner Novembertagung Stellung nehmen.

Arbeiter und Angestellte.

Brüssel. (Lohnerhöhung in der belgischen Eisenindustrie.) Den Arbeitern der belg. Eisenindustrie wurde eine Lohnerhöhung von 5 % zugestanden. Der Arbeitsminister hat beim Vorsitz des nationalen Bergausschusses den Wunsch ausgesprochen, die Arbeitszeit im Bergbau um eine halbe Stunde täglich zu erhöhen.

London. (Die Zahl der arbeitswilligen englischen Bergarbeiter.) Die Zahl der Bergarbeiter, die die Arbeit wieder aufgenommen haben, ist um 7170 auf 260 635 gestiegen.

Nah und Fern.

○ **Eine Notgemeinschaft reichsdeutscher Ärzte.** Am 31. Oktober findet in Hildesheim der Zusammenschluß der fast in allen deutschen Städten bereits bestehenden lokalen Ärztlichen Notgemeinschaften zu der Notgemeinschaft reichsdeutscher Ärzte statt. Zweck dieser Vereinigung ist u. a. Unterstützung der durch die schwere wirtschaftliche Lage in Not geratenen Kollegen.

○ **18 Personen bei einem Autobusunglück verletzt.** Ein schweres Autobusunglück ereignete sich in Berlin-Mariendorf. Durch ein scheugewordenes Pferd irregemacht, steuerte der Chauffeur des Autobusses den Wagen gegen einen Baum, wobei der Autobus zertrümmert und 18 Personen verletzt wurden.

○ **Die Geliebte umgebracht.** In Wollin stieß der 22jährige Knecht Winter seine Geliebte, die 19jährige Bäckereiangestellte Else Raube, in die Dievenow. Das Mädchen ging im Fluß unter und ertrank. Der Mörder wurde verhaftet.

○ **15 Scheunen durch Feuer vernichtet.** Durch ein Großfeuer wurden in Neustettin 15 zusammengebaute Scheunen, Speicher und Ställe völlig eingeäschert. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung weiterer in nächster Nähe befindlicher 50 Scheunen beschränken. Durch den Brand sind große Erntevorräte und zahlreiche wertvolle landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden.

○ **Tod in den Flammen.** In Eppendorf bei Chemnitz brach in dem Anwesen des Gutsbesitzers Neubauer ein Großfeuer aus, durch das die Stallgebäude und die Scheunen bis auf die Umfassungsmauern vernichtet wurden. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Besitzer selbst fand in den Flammen den Tod. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

○ **In Erfüllung gegangener Traum.** In Kreiensen erzählte der Arbeiter Körber seinen Kollegen, er habe in der Nacht geträumt, daß er vom Zuge überfahren werde. Tags darauf wurde er, als er einen Handwagen über das Gleis schob, von einem Güterzug totgefahren.

○ **Ein Zugunfall bei Winningen.** Von dem D-Zug 125 Trier—Koblenz—Berlin sind auf dem Bahnhof Winningen die Lokomotive und die fünf ersten Wagen entgleist. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß von einem Güterwagen, der rangierte, ein schwerer Baumstamm auf das Gleis gefallen war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

○ **Zwei Bergknappen verunglückt.** Auf der Zeche „Alte Steinkuhle" bei Bochum verunglückten auf der 50-Meter-Sohle zwei Hauer dadurch tödlich, daß sie unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen gerieten. Der eine von ihnen erstickte, während der andere einen Genickbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die beiden Verschütteten konnten bald nach dem Unfall geborgen werden.

○ **Unterschlagung von Eisenbahnfahrgeldern.** Auf der Fahrkartenausgabe des Kölner Hauptbahnhofes sind von zwei Fahrkartenausgebern umfangreiche Fälschungen und Unterschlagungen vorgenommen worden. Die Höhe des Schadens steht noch nicht genau fest. Ein großer Teil des Schadens ist durch Beschlagnahme von Bargeld und Möbelstücken in Höhe von 13 000 Mark sichergestellt. Die Täter sind geständig.

○ **Der schienenlose Zug verunglückt.** Der sogenannte schienenlose Zug einer amerikanischen Filmgesellschaft, der sich gegenwärtig auf einer Fahrt durch Deutschland befindet und von Breslau aus über Liegnitz nach Görlitz kommen sollte, ist auf der Straße von Goldberg nach Löwenberg, etwa drei Kilometer hinter Pilgramsdorf, beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk verunglückt. Die Lokomotive stürzte einen etwa zwei Meter hohen Abhang herab und riß den Anhängerwagen mit sich. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

⊙ **Von einer Räuberbande ermordet.** Bei Ortaköi an der griechischen Grenze hat eine Räuberbande einen französischen Ingenieur mit Frau und Kind ermordet und ist über die griechische Grenze entkommen.

⊙ **Admiral Behncke in Singapore.** Der ehemalige Erste Offizier des Grafen Luckner auf dem Hilfskreuzer „Seeadler", Kapitän Kircheiß, der mit dem Fischkutter „Hamburg" eine Reise um die Erde macht, ist in Singapore eingetroffen. Hier traf er zufällig mit dem früheren Chef der Marineleitung, Admiral Behncke, zusammen, der sich auf einer Reise durch Ostasien befindet. Aus diesem Anlaß wurde in Singapore ein kleiner Marinetag veranstaltet, an dem sich nicht nur die deutsche Kolonie, sondern auch Angehörige befreundeter Nationen beteiligten.

⊙ **Riesenbrand in den Ölfeldern von Texas.** In den Ölfeldern bei Beaumont in Texas explodierte ein großer Öltank. Das auslaufende Öl geriet in Brand und nach wenigen Minuten standen die gesamten anderen Anlagen in Brand. Zwei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Zehn andere sind schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf über eine halbe Million Dollar geschätzt.

⊙ **Bravourstück eines Fliegers.** Der vierundsechzigjährige Veteran der amerikanischen Luftfahrt James Montee erlitt auf seinem soeben vollendeten Transkontinentflug in den Rocky Mountains einen schweren Unfall. Dabei brach er sich das Schlüsselbein und zwei Rippen. Nach Anlegung eines Notverbandes flog der alte Herr trotz der schweren Verletzung weiter und erreichte sein Ziel Mitchell Field, wo er ohnmächtig aus dem Flugzeug gehoben und ins Hospital getragen wurde.

Bunte Tageschronik.

Stettin. In Lauenburg erschoß sich der Polizeikommissar Wichert in seinem Dienstzimmer im Rathaus. Wichert stand seit vielen Jahren im Dienste der Stadt. Er war bis zur Einrichtung der staatlichen Polizei Leiter der städtischen Polizei. Was ihn zum Selbstmord getrieben hat, steht noch nicht fest.

Paris. Zwei Flieger, die französischen Leutnants Robin und Latapie, sind aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt und dabei getötet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Revision im Mordprozeß Schumann.** Der vom Schwurgericht des Landgerichts II Berlin wegen Ermordung des Tabakhändlers Wurzel in Britz zum Tode verurteilte Buchhalter Walter Schumann hat durch die Rechtsanwälte Dr. Aron und Dr. Mendel gegen das Todesurteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

§ **Ein falscher Staatsanwalt.** Einen frechen Betrug leistete sich in Meuselwitz der 57jährige öfters vorbestrafte Müller Adolf Frenz. In Meuselwitz stellte er sich dem Jugendrichter als Staatsanwalt vor und veranlaßte die Vernehmung der Zeugen. Wegen widerrechtlicher Amtsanmaßung wurde Frenz zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, drei Wochen Haft und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Von all den sportlichen Turnieren,
Die uns die neue Zeit beschert,
Erscheint mir das beim „Grand mit Vieren"
Als ganz besonders preisenswert.

Der ganzen Welt sei es verkündet:
Es haben voller Mut und Kraft
Sich wack're Männer, eng verbündet,
Zu großen Skaten aufgerafft.

Sie sitzen, heißt's, an vierzig Tischen,
In Treue fest, in Groß-Berlin,
Wo sie mit Ernst die Karten mischen
Und ihre „ält'sten Jungen" zieh'n.

Hier geht's mit „Abern" nicht und „Wennen"
So lasch wie in der Politik,
Denn Farbe mußt du hier bekennen —
Da hilft kein Beten und kein Trick.

Von Zeit zu Zeit und hin und wieder
Klingt's feierlich: „Wer spielt denn aus?"
Dann fällt voll Wucht ein Trümpflein nieder,
Das geht noch übers Schellendaus.

Der Fachmann sieht's mit Kennermienen,
Doch halb verblödet sehn's die Lai'n,
Und manchmal hört man: „Herz bedienen!"
Und: „Kiebitz, bitte, stille sein!"

Und wenn es heißt: „Sie müssen stechen!"
Und: „Sie sind Schneider!" und: „Ich paß'!",
So glaubst du, daß sie Rotwelsch sprechen,
Und fragst besorgt: „Was ist denn das?"

O frage hier nicht nach Belangen
Und warum dies und das passiert,
Du wirst hier, bist du unbefangen,
Schön eingeseift und gleich rasiert.

Begnüg' mit dem dich, was die Presse
Erzählt von manchem guten Schnitt
Auf dem Berliner Skatkongresse
Und sag': „Gottlob, ich spiel' nicht mit!"

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. Oktober.

Generalleutnant Heye zum General der Infanterie befördert

Berlin. Generalleutnant Heye, Chef der Heeresleitung, wird mit Wirkung vom 1. November 1926 und mit einem Rangdienstalter vom 1. Dezember 1924 zum General der Infanterie befördert.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin. Der Reichskanzler empfing die Führer der Regierungsparteien, um mit ihnen über die Frage der Erwerbslosenunterstützung Fühlung zu nehmen.

Paratyphusertrankungen in Gotha.

Gotha. Nach dem Genuß von Schüssel- und Klauensülze sind hier eine Anzahl Einwohner unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung hat das Vorhandensein von Paratyphusbazillen ergeben. Wie verlautet, ist die von den durch die Erkrankung betroffenen Familien genossene Wurst bei vier verschiedenen Fleischermeistern gekauft worden. Auch bei den Angehörigen dieser Fleischermeister wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Der Radioverkehr mit dem Mars.

London. Ein englischer Gelehrter, Dr. Robinson, erklärte, er habe Radiosignale erhalten, die darauf hinwiesen, daß der Mars versucht habe, mit der Erde in Verbindung zu treten. Dr. Robinson beschloß, auf den Appell, der die Buchstaben „MMGBR" enthalten habe, zu antworten. Er begab sich zum Londoner Zentralpostamt und übergab dem Beamten eine Radiodepesche an den Mars mit dem Auftrag, sie gegen Mitternacht aufzugeben. Der Beamte legte keinerlei Überraschung an den Tag und ließ sich die Gebühren auszahlen, die er nach dem Satz für Sendungen für Schiffe auf hoher See berechnete. Ob die Radiostation die Sendung aufgegeben hat, ist nicht bekanntgeworden, wird aber nicht bezweifelt. Im Ungewissen ist man darüber, ob der Mars die Sendung erhalten hat.

Das Haus des Sonderlings.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

(14. Fortsetzung)

„Ich fürchte sehr, es war mein Bruder mit drinnen," antwortete sie betrübt, „er ist in schlechte Gesellschaft geraten und seit einigen Tagen verschwunden. Wir fürchten, daß er durchgebrannt ist, möchten aber keine Anzeige machen. Wenn Sie vielleicht zufällig etwas Weiteres über das Automobil erfahren könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar, liebe Frau. Hier ist meine Adresse, falls Sie mir etwas mitzuteilen hätten." Sie drückte der Alten einen Zettel und ein paar Geldstücke in die Hand.

„Begreifst du, warum sie sangen und pfiffen?" fragte Frau Siebert im Weitergehen kopfschüttelnd. „Dadurch lenkten sie ja nur die Aufmerksamkeit auf sich!"

„Aber in harmloser Weise! Lustigen Zechbrüdern traut man kein Verbrechen zu. Doch es kann auch noch aus einem anderen Grunde geschehen sein. Sie machten vielleicht Lärm, damit der Chauffeur, falls Georg aus seiner Betäubung erwachen sollte und sprach, nichts verstehen konnte."

„Ich hätte nicht gedacht, daß wir so schnell etwas erfahren würden. Freilich ist es nicht viel."

„Es ist fast mehr, als ich erwartete. Wir wissen nun doch, daß die Flucht im Auto fortgesetzt wurde, und welche Richtung sie einschlugen!"

„Nach Süden auf der Triester Reichsstraße! Wenn man alle Ortschaften und Häuser von Wien bis Triest absuchen wollte, brauchte man ein Jahr!"

„Du vergißt, Mama, daß es Telegraph und Gendarmerie gibt. Herr Hempel wird diese schon in Bewegung setzen. Aber wie ist es nun, wollen wir gleich zu den „Drei Linden" weitergehen oder wird dir dies in der Mittagshitze zu anstrengend sein? Wir haben, wie die Frau sagt, über eine Stunde zu gehen und teilweise zu steigen!"

„Das macht nichts. Es soll ja auch durch Wald gehen. Um so besser wird uns dann das Mittagsmahl dort schmecken."

So wanderten sie weiter. Anfangs rüstig ausschreitend, später langsamer und matter, denn es war ein außergewöhnlich schwüler Tag. Da es seit fünf Tagen nicht geregnet hatte, war der Erdboden hart und trocken, in der Sonne ganz gesprungen und dabei gab es nicht das leiseste Lüftchen.

Ab und zu fragten sie bei Feldarbeitern um den Weg, der zwar nicht zu fehlen war, ihnen aber in der drückenden Hitze unerwartet lang schien.

Endlich — Frau Siebert konnte kaum mehr weiter — waren die „Drei Linden" erreicht und beide Frauen sanken aufatmend auf die erste schattige Bank des kleinen Gastgartens.

6.

Heidy hatte natürlich nur Augen und Sinne für die gegenüberliegende Villa, die sie von ihrem Tisch aus prächtig überblicken konnten.

Frau Siebert verhandelte inzwischen mit Rosina wegen des Essens. Es gab nicht viel Auswahl. Eine Suppe, Wiener Schnitzel oder Back-Hühner mit Salat und Kartoffeln, und wenn man wünschte, eine Omelette.

Frau Siebert entschied sich für Wiener Schnitzel, weil Hühner doch ein Luxus gewesen wäre, wie sie im stillen dachte.

Der junge Mann, der an einem der nebenstehenden Tische saß und erst jetzt von Frau Siebert bemerkt wurde, schien weniger bescheiden.

Er bestellte ein ganzes Backhuhn für sich und eine Flasche guten Wein. Dann unterhielt er sich leise weiter mit dem Burschen, der ihm gegenübersaß und ein halb städtisch, halb ländliches Aussehen hatte.

Nach einer Weile kam der Wirt heraus und blickte mißtrauisch nach dem dunstigen Himmel, an dem jetzt große Wolken mit blitzenden Rändern aufgestiegen waren.

Aus dem Wirtshaus drang das zischende Geräusch brodelnden Fettes, und der Duft gebackenen Fleisches heraus. Dann erschien Rosa wieder, um die Tische zu decken.

Heidy benutzte die Gelegenheit, um ein Gespräch mit ihr zu beginnen, und schließlich die Frage daran zu knüpfen, ob man den Garten der Villa nicht einmal ansehen dürfe?

Rosina lachte. „Ja, warum denn nicht, Fräulein! Aber es ist ja nichts zu sehen dort! Bloß Rasen und Bäume und Wege, und hinter dem Haus ein paar Blumen, die ich gepflanzt, und zwei Rettichbeete, die sich Titus angelegt hat. Das können Sie schon gern ansehen."

Sie blickte dabei nach dem Burschen am andern Tisch hinüber.

„Das ist wohl Titus?" fragte Heidy.

„Ja. Er ist jetzt bei uns, weil sein Herr verreist ist." Ein paar weitere Fragen machten Rosina dann sehr mitteilsam. Sie erzählte Heidy, was sie wußte, und schloß bekümmert: „Es ist so schrecklich, daß man nicht einmal so recht weiß, was da drüben eigentlich geschehen ist, und warum der Herr so plötzlich fort ist? Auf uns armen Leuten bleibt es nun sitzen!"

„Wieso?"

Rosina warf einen scheuen Blick auf ihren Vater, der immer noch an der Haustür stand und unbeweglich zum Himmel emporblickte. Dann antwortete sie flüsternd: „Wir werden beobachtet, obwohl wir es nicht merken sollen. Und Vater muß alle Augenblicke nach Wien, weil sie immer noch etwas wissen wollen von uns. Und wir können doch nichts anderes sagen als die Wahrheit! Und wir sind immer ehrliche Leute gewesen! Vater kann es gar nicht fassen, daß man uns jetzt mißtraut, und kränkt sich heimlich sehr darüber. Und Titus der mein Bräutigam ist, sagt . . ."

„Rosina!" rief die Stimme der Wirtin aus dem Hause.

„Aha, Mutter ist mit dem Essen fertig. Da muß ich laufen. Aber nachher gehen wir in den Garten hinüber, Fräulein."

Das Essen war gut und die Portionen groß. Mama Siebert hätte sich nun sehr behaglich gefühlt, wenn der immer düsterer werdende Himmel sie nicht beunruhigt hätte.

Dann fing es leise zu donnern an. Rosina, die man im Haus mit Geschirr klappern hörte, war noch nicht wieder erschienen. Dafür kam der Wirt und brachte dem Herrn am Nachbartisch schwarzen Kaffee.

„Gleich wird es regnen!" sagte er. „Und tüchtig auch noch!"

„Na, dann spannen Sie mir eben die Kalesche an, und Anton fährt mich zum Bahnhof," meinte der Herr lächelnd. „Es wäre ja eine wahre Wohltat, wenn es sich ein bißchen abkühlte!"

Frau Siebert und ihre Tochter blickten sich ratlos an. „Was tun denn aber wir, wenn es etwa weiterregnet?" fragte erstere leise. Heidy beruhigte sie.

„Vielleicht kommt gar nichts! Gestern sah es ja auch so drohend aus und dann verzog sich alles wieder."

Aber wie als Antwort auf diese Frage zuckte jetzt ein Blitzstrahl durch das dunkle Gewölk, dem ein heftiger Donnerschlag folgte. Gleich darauf prasselten mit Regen vermischte Eisstücke nieder, daß es nur so klirrend auf- und absprang ringsum auf Tischen und Bänken. Die Bäume bogen sich im Sturm. Alles lief erschrocken ins Haus.

(Fortsetzung folgt).

Lokales u. Provinzielles

Der Welt-Spartag.

Die Einrichtung des Weltspartages ist im Oktober 1924 auf dem ersten Weltkongreß der Sparkassen aller Länder in Mailand beschlossen worden. An diesem Weltspartag, der regelmäßig am 31. Oktober stattfindet, soll überall, in Ländern in der Oeffentlichkeit rege Propaganda für den Spargedanken gemacht werden.

Das alte bewährte Sprichwort: Spare in der Zeit, so hast du in der Not! ist infolge des Krieges und der mit ihm verbundenen Geldentwertung leider bei vielen in Vergessenheit geraten. Die gerade in der Zeit vor dem Kriege so ausgedehnte Spartätigkeit ist in allen Ländern wesentlich zurückgegangen, zum Schaden für den einzelnen, die Völker und ihre Wirtschaften. Allenthalben ist ein Hang zu leichterem Geldausgeben zu beobachten. An Stelle der früheren Sparsamkeit ist eine gewisse Verschwendungssucht, ein „In-den-Tag-hinein-leben“ zu beobachten. Diesen ungesunden Zuständen durch Wiederbelebung des Sparsinns und Förderung der Spartätigkeit abzuhelfen, ist der Sinn und Zweck des Weltspartages.

Die Notwendigkeit des Sparens ergibt sich für uns Deutsche in der heutigen Zeit in ganz besonderem Maße: Weiteste Kreise unseres Volkes sind in großer Not. Krieg und Inflation haben sie um ihre in jahrelanger harter Arbeit erworbenen Ersparnisse gebracht. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sind das Los von zwei Millionen Menschen. Tausende, die vor wenigen Jahren noch ein ausreichendes Einkommen hatten, stehen heute dem Nichts gegenüber. Angesichts dieser drückenden Notlage ist es Pflicht eines jeden Deutschen, zu ihrer Beseitigung sein möglichstes zu tun. Dies kann er, indem er spart. Wo könnte er das besser als bei den Sparkassen, deren Hauptaufgabe es seit ihrem Bestehen ist, die Spartätigkeit anzuregen und zu fördern.

Wer sein Geld in dieser produktiven Weise anlegt, sichert sich für die Zeiten der Not und schützt sich vor übereilten Geldausgaben. Im Alter wird er sich des überaus großen Wertes seiner Spartätigkeit erst recht bewußt werden, wenn er, der drückenden Existenzsorgen enthoben, sich einen frohen Lebensabend gesichert hat.

Wer spart, gibt der Wirtschaft Kredit und trägt mit dazu bei, daß sie mit dem nötigen Betriebskapital versorgt wird. So hilft er mit, die Not in allen Erwerbszweigen, in Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu lindern und Arbeitern und Unternehmern Beschäftigung zu geben. Was könnte, um nur ein Beispiel zu nennen, auf dem Baumarkte durch Zufuhr der so dringend nötigen Kapitalien geschaffen werden? Wie viel arbeitslosen Männern könnte hier Arbeit und wie großem Wohnungselend, wie schweren sozialen Gefahren Abhilfe geschaffen werden!

Sparen ist, mit einem Wort, das wirksamste Mittel, um uns von den traurigen Folgen des Krieges zu erholen und unserem Volke eine gesunde Zukunft zu sichern. Kulturelle und wirtschaftliche Fortschritte lassen sich nur auf dieser Grundlage erzielen. Je größer die Sparsamkeit in Deutschland ist, desto größer wird auch das Vertrauen des Auslandes zu unserer Wirtschaft und Währung sein und desto stärker sind die Stützen für eine gesunde Weiterentwicklung im Innern.

Auf diese Zusammenhänge und Wahrheiten hinzuweisen, das ist der Zweck, den die Sparkassen mit ihrer Werbeaktion für den Weltspartag verfolgen. Sie richten ihre Bitte um Mitarbeit in erster Linie an die Frauen, die gerade in ihrem Bereich, im Haushalt, so unendlich oft Gelegenheit haben, praktische Spararbeit zu betreiben. Zur Mitarbeit aufgefordert werden ferner alle diejenigen, denen es obliegt, für die Erziehung junger Menschen in Kirche und Schule zu sorgen. An ihnen liegt es, dem heranwachsenden Geschlecht die Achtung auch vor dem kleinsten Geldstück wieder einzupflanzen und es auf die schädlichen Folgen überflüssigen Geldausgebens immer und immer wieder hinzuweisen. Die Bitte um Unterstützung ergeht an alle Behörden, von deren Mitarbeit ein großer Teil des Erfolges abhängt. Auch jeder einzelne soll mit gutem Beispiel vorangehen und andere dadurch zum Sparen mitreißen. Nur so kann unser deutsches Volk sich wieder eine bessere Zukunft schaffen, nur auf diesem Wege können wir uns aus den Fesseln der drückenden Not, die uns heute noch gefangen hält, befreien.

Darum: Wer spart, sorgt für die Zukunft. Wer spart, trägt zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Nöte bei. Wer spart, vollbringt eine nationale Tat.

Strassenbahnverkehr in den Vorortgemeinden.

Das Städtische Presseamt Breslau schreibt uns: „In der Kritik über die Neuordnung des Straßenbahnverkehrs tritt häufig die Ansicht zu Tage, daß dem Vorortverkehr der zur Eingemeindung kommenden Gemeinden in keiner Weise Rechnung getragen ist. Um hier keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, wird ausdrücklich betont, daß sich das Projekt nur mit der Umordnung und Verbesserung des gegenwärtig schon vorhandenen Netzes beschäftigt und der Vorortverkehr außer Betracht geblieben ist. Die Angelegenheit der Erschließung der Vororte wird getrennt von dem augenblicklich vorliegenden Plan selbstverständlich von der Straßenbahnverwaltung intensiv weiter bearbeitet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Verbindungen in solche Gemeinden, mit denen bereits Eingemeindungsverträge abgeschlossen wurden, schon vor Vollzug der Eingemeindung erstehen werden.

Niederschlesischer Städtetag.

Der Niederschlesische Städtetag wurde am Freitag in Glogau durch einen Begrüßungsabend der Stadt Glogau eröffnet. Vorher fand eine vertrauliche Vorstandssitzung statt. Die Hauptversammlung wurde am Sonnabend vormittag 9 Uhr durch Oberbürgermeister Charbonnier (Liegnitz) eröffnet, wobei er betonte, daß nach der nunmehr vollzogenen Trennung Schlesiens gefordert werden müsse, daß nicht nur Oberschlesien, sondern auch Niederschlesien ...s Grenzmark anerkannt wird. Der Geschäftsbericht wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, den nächstjährigen Städtetag in Liegnitz abzuhalten.

Hierauf folgte ein Referat des Bürgermeisters Feige (Lüben) über das Thema „Die kreisangehörigen Städte im Kreisverbande“ und ein zweites Referat des Bürgermeisters Kleinert (Schmiedeberg) über das gleiche Thema unter besonderer Berücksichtigung der Wohlfahrtspflege und Jugendfürsorge.

Der bedeutungsvollste Abschnitt der Tagung war die Aussprache mit den geladenen Vertretern der Behörden, des Reichsrates und des Staatsrates, sowie mit den in Niederschlesien gewählten Abgeordneten des Reichstages und des Landtages aller Parteien über die besonderen Notstände in Niederschlesien. Regierungspräsident Dr. Pöschel leitete diese Verhandlungen mit einer Ansprache ein, in der er betonte, daß die Regierung und die Städte, die Aufsichtsbehörde und die Selbstverwaltung vertrauensvoll Hand in Hand arbeiten wollen, um das Wohl der 1¼ Million Menschen zu fördern, die ihnen anvertraut sind. Der Regierungsbezirk Liegnitz gelte, so führte er aus, als Aschenbrödel unter den preußischen Regierungsbezirken. Wohnungsnot und Erwerbslosigkeit sind allgemeine Notstände. Darüber hinaus bestehen aber für Niederschlesien Notstände besonderer Art, die ihren Ursprung in der räumlichen und wirtschaftlichen Struktur Niederschlesiens haben. Die Annahme, daß Niederschlesien vorwiegend landwirtschaftliches Gebiet sei, sei irrig; denn 12 Prozent der Bevölkerung (144 000 Menschen) seien in 7000 Betrieben Industriearbeiter. In Breslau sind nur 10 Proz. der Bevölkerung in der Industrie beschäftigt. Der Redner gab dann eine gedrängte Uebersicht über die Notlage in Niederschlesien auf dem Gebiete des Siedlungswesens, der Unsicherheit durch die Auflösung der Schutzpolizeikommandos in Glogau und Jauer, des Straßenbahn- und Verkehrswesens und des Schulwesens. Dringend notwendig sei der Bau von Wasserleitungen in den Dörfern, besonders im Riesengebirge, wo infolge des Hochwassers zahlreiche Brunnen verschlämmt wurden und die Gefahr von Krankheitsepidemien groß war. Durch das Hochwasser sind 80 000 Morgen geschädigt worden. Der Schaden beläuft sich auf 20 Millionen. Außerordentliche Maßnahmen seien notwendig, um eine Wiederholung einer solchen Katastrophe zu verhindern. Zur Hebung der Landwirtschaft seien Meliorationen notwendig. 45 000 Morgen seien gegenwärtig in Arbeit, darunter das Gebiet des Sprottebruches. Uebrige Projekte lägen noch massenhaft vor. Um schneller vorwärts zu kommen, sei die Vermehrung der Beamtenzahl beim Kulturamt in Liegnitz oder die Schaffung eines zweiten Kulturamtes zu fordern. Auf dem Gebiete der Jugendpflege und des Jugendherbergswesens erstrebe der Bezirk die Schaffung eines großen Jugendhofes im Gebirge und eines großen Jugendheimes. Gefordert werden müsse die hauptamtliche Anstellung eines Bezirksjugendpflegers und ferner die Anstellung einer Bezirksjugendpflegerin. Außerordentlich wichtig sei, daß wenigstens auf den bedeutendsten Verkehrsstraßen die Schaffung neuer Brücken vorgenommen wird, die dem modernen Last- und Autoverkehr gewachsen sind. Das zwischen der Oder und der polnischen Grenze liegende Gebiet der Kreise Freystadt, Grünberg und Fraustadt bedürfe besonderer Fürsorge, und zwar ist hier die Errichtung einer Brücke in der Nähe von Milzig ein Gebot der Notwendigkeit.

Es referierten im Anschluß hieran Oberbürgermeister Dr. Hasse (Glogau) über das Thema „Schlesien als Grenzland“ wobei er bestimmte Forderungen bezüglich des Ausbaues der Oder und für die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs aufstellte, sowie Bürgermeister Wiesner (Görlitz) über „Erwerbslosigkeit und Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung“. Von Parlamentariern versprachen Rektor Kopsch (Berlin), Rektor Simon (Neusalz), Schulrat Beuermann (Görlitz) und Staatsminister a. D. Hergt Förderung der schlesischen Wünsche.

Nach weiteren Ausführungen des Oberpräsidenten Zimmer und des Landeshauptmanns von Thaer, sowie des Eisenbahndirektionspräsidenten Dr. Born (Breslau) bekamen die Vorträge greifbare Gestalt dadurch, daß Abg. Hergt die Einrichtung eines landsmannschaftlichen interfraktionellen Ausschusses im Landtage und im Reichstage empfahl. Diese Ausschüsse sollen in ständiger Verbindung mit der Provinz Schlesien und ihren Vertretern bleiben. Es sollen ihnen auch alle besonderen schlesischen Wünsche unterbreitet werden. Ein gemeinsames Essen beschloß den Städtetag.

Mehr Milch trinken!

Heute besteht im Gegensatz zu den Kriegs- und Nachkriegsjahren kein Milchmangel mehr, wohl aber, wenigstens in Schlesien, ein großer Mangel an Milchabsatz. In Berlin ist nun ein Reichs-Milchausschuß gegründet worden mit dem Ziel der Förderung des Verbrauches von Milch und Milcherzeugnissen. Die unmittelbare Einwirkung auf die beteiligten Kreise erfolgt durch Landes-, Provinzial- und Ortsausschüsse. Während die anderen Provinzen in der Gründung dieser Organisation bereits vorangegangen sind, fehlten solche in Schlesien bisher noch immer. In einer am Sonnabend in Breslau im Oberpräsidium, unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Zimmer veranstaltete Sitzung von Vertretern der Landwirtschaft, des Milch-Groß- und -Kleinhandels, der Konsumenten und Interessenten, wurde nach einem Vortrag von Dr. Frahne vom Reichsernährungsministerium, die Gründung eines Provinzial-Milchausschusses für Schlesien vorgenommen. Nachdem in einer sehr angeregten Aussprache Landesrat Dr. Rocha-Schmidt, als Vertreter des Landeshauptmanns, Major Höfler für den Wirtschaftsausschuß der Landwirtschaft, Dr. Rüchel für den Schlesischen Bauernbund Rittmeister Vogler und Professor Stolte die Zustimmung der von ihnen vertretenen Organisationen gegeben und rege Mitarbeit zugesichert hatten, wurde die Gründung eines Arbeitsausschusses von elf Mitgliedern beschlossen, in dem je ein Vertreter der Landwirtschaft, des Milchhandels, der städtischen Molkereien, des Oberpräsidenten, des Landeshauptmanns, der Vereinigten Arbeitgeberverbände, der Aerzte und zwei Vertreter der Konsumenten (Gewerkschaften- und Hausfrauenverbände) entsandt werden. Die Ernennung der einzelnen Vertreter soll in Kürze erfolgen. Als Vertreter des Oberpräsidenten ist Oberregierungsrat Dr. Schröder bestimmt. Der neugegründete Provinzialausschuß plant eine großzügige Werbearbeit für den Milchverbrauch (und hoffentlich auch für die Milchverbesserung) in Schlesien durchzuführen, die sich auf Presse, Film, Rundfunk und Merkblätter stützt. Die Geschäftsstelle wird dem Wohlfahrtsamt des Landeshauptmanns angegliedert.

Breslauer Nachrichten.

(Stadtgeschichtliche Funde.) Auf dem Rathausboden lagerten, wahrscheinlich seit der Mitte des 16. Jahrhundert, große Mengen loser, ungeordneter alter Schriftstücke: die Briefe von Königen, Fürsten, Adligen und Städten an Breslau, Entwürfe zu Antworten Breslaus, Aufzeichnungen von Ratsherren und Beamten, Listen, Rechnungen u. a. Diese Schriften waren bei einem Umbau der Ratskanzlei auf den Boden geschafft worden, dort in Vergessenheit geraten, dann wohl bei einer Belagerung der Stadt unter Trümmer des Daches gekommen und schließlich in einer Schuttschicht zwischen dem Gewölbe und der Diele begraben worden. Bei Bauarbeiten auf dem Rathausboden sind im Winter 1883/84 und im Sommer 1892 erhebliche Teile dieser stadtgeschichtlichen Quellenschätze zufällig ans Licht gekommen. Etwa 7000 Schriftstücke des 15. und 16. Jahrhunderts, allerdings größtenteils von Nässe, ätzendem Kalkstaub und anderem stark beschädigt, wurden gesammelt, mühsam ausgebessert und entziffert. Neben weniger Wichtigem enthielten die Schriftstücke neue wertvolle Aufschlüsse über die innere Verwaltung und äußere Politik Breslaus. Papiere des königlichen Stadthalters unter Mathias Corvinus, Georg von Stein, die wahrscheinlich 1490 bei seinem Vertrauten Heinz Dompnig beschlagnahmt wurden, enthalten auch Beiträge zur allgemeinen Zeitgeschichte. Nun sind in den letzten Wochen auf dem Rathausboden neue Funde derselben Art gemacht worden. Außer Museumsstücken (z. B. Münzen, Pfeilen, einem Büttelstabe, Feuerlöscheimern, Kachelresten) sind bis jetzt etwa 1800 verwendbare Schriftstücke gefunden worden, und weiterer Zuwachs wird erwartet. Soweit die ohne Reinigung und Ausbesserung meist schwer lesbaren Papiere (Pergamente sind selten darunter) bisher gesichtet werden konnten, geben sie wieder schätzbare Beiträge zur inneren und äußeren Stadtgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Es finden sich Nachrichten über die Kämpfe mit Böhmen und Polen und über kleine Fehden, über ständige und diplomatische Verhandlungen, Beiträge zur Reformationsgeschichte, zu Gewerbe- und Rechtsgeschichte. Für die schlesische Handelsgeschichte kommt, neben Briefen über Handelsstörungen in Polen, Straßenräubereien und Zollstreitigkeiten, besonders eine, leider unvollständige Beschreibung der Handelsstraße nach Venedig in Betracht. Das älteste gefundene Schriftstück ist eine Besitzurkunde über das Dorf Schlanz vom Jahre 1325

Der „Spuck“ in Friedrichshain physikalischen Ursprungs?

Ende März dieses Jahres wurden, wie wir seinerzeit berichteten, die Bewohner eines einsamen Weberhauses in Friedrichshain im Eulengebirge durch geheimnisvolle spukähnliche Erscheinungen beunruhigt. Man hörte in der Nacht musikähnliche Klänge und Klopftöne; häufig begannen Tassen und Teller zu tanzen. Die Untersuchungen ergaben damals die Wahrscheinlichkeit, daß der „Spuck“ auf groben Unfug eines schulentlassenen Dorfmädchens zurückzuführen sei. Der Breslauer Nervenarzt Dr. E. Kindborg, der nach einer Mitteilung der „Zeitschrift für Parapsychologie“ neuerdings das Spukhaus eingehend untersuchte, erklärt die geheimnisvollen Vorgänge auf physikalische Weise. Er nimmt an, daß die Klopfgeräusche auf den außerordentlichen Reichtum an unterirdischen Quellen, der bei dem Bergabhang, an dem das Weberhäuschen liegt, festgestellt werden konnte und auf die damit verbundenen Erschütterungen des Erdbodens zurückzuführen ist. Die musikähnlichen Töne rühren von zwei eisernen Schienen her, die Kindborg in ein Ofenrohr eingebaut fand, wobei Ofen und Kamin gewissermaßen als Resonanzboden wirkten.

Vereinfachung in den Eisenbahnwerkstätten.

Die Gerüchte über einen Massenabbau von Arbeitern bei der Reichsbahn, insbesondere in den Eisenbahnwerkstätten Lauban, Schweidnitz, Gleiwitz, Ratibor und Oppeln, haben den Dezernenten für Personalfragen bei der Reichsbahndirektion Breslau zu einer Aeußerung veranlaßt. Daraus geht zunächst hervor, daß der Arbeiterstand in den Werkstätten heute immer noch rund 23 000 Mann beträgt, sodaß also eine Entlassung von 20 000 Mann, wie gemeldet, nicht gut möglich ist. Ein gewisser Arbeiterabbau infolge der Rationalisierung (Vereinfachung) der Werkstätten, ein Prozeß, der auch in jeder anderen Industrie sich aus dem gleichen Grunde vollzieht, ist zwar unvermeidlich, doch bestehen vorläufig auch deswegen keine Entlassungspläne. Die Rationalisierungsmaßnahmen der Werkstätten erfolgen aus Mitteln des extraordinären Baufonds“, deren Verteilung ausschließlich die Hauptverwaltung der Reichsbahn verfügt. Die Reichsbahndirektion Breslau hat hierfür von der Hauptverwaltung für die Werkstätten Lauban, Schweidnitz und Gleiwitz mehrere Millionen angefordert, doch ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Fiasko des Reichenbacher Flugtages

Ein vollständiges Fiasko haben die Reichenbacher mit ihrem großen „Flugtag“ am Sonntag gehabt, der, obwohl es nach dem Ergebnis, das schon die Flugtage in Neurode hatten und nach den Einschränkungen der Frankensteiner Veranstaltungen, ein gewagtes Beginnen war, zu so vorgeschrittener Jahreszeit noch ein solches Unternehmen ins Werk zu setzen, hatte sich Reichenbach mächtig ins Zeug gelegt, eine solche, nicht mehr ganz vom Reiz der Neuheit getragene Vorführung zu bekommen. Hals über Kopf wurden die Vorbereitungen getroffen, und nun war alles Geld zwecklos verpulvert. Schon die am Ende der Woche unternommenen Passagierflüge blieben hinter den Erwartungen zurück, da das unsichtige Wetter diese Flüge zu keinem Genuß machte. Die errechneten Massen von Besuchern ware vollends ausgeblieben, als der Sonntag mit Regen und Schnee einsetzte. Schon Vormittags wurden deshalb die Veranstaltungen abgesagt. Auch die überflüssigerweise vorgesehenen Sonderzüge wurden schnellstens abgesagt und selbst aus dem Reichenbacher Geschäftssonntag wurde nichts. Die Pächter von Verkaufsstellen auf dem Flugplatz sind erheblich geschädigt.

Es ist die höchste Zeit das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt“ für den Monat November zu erneuern, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Die deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der deutsche Botschafter in Madrid hat sich an das spanische Außenministerium mit der Bitte gewandt, die durch das Gesetz vom 9. Juli 1926 eingetretenen Erschwerungen im spanischeen Außenhandel für den Handelsverkehr mit Deutschland zu mildern, da der deutsche Handel dadurch schwer getroffen werde. Trotz dringender Vorstellungen hat die spanische Regierung bisher dem deutschen Botschafter keine Antwort erteilt. Diese Haltung der spanischen Regierung führt man zum Teil auch darauf zurück, daß sich in letzter Zeit die meisten Minister auf Urlaub oder auf Reisen befanden. Da die Regierung jetzt wieder fast vollzählig in Madrid zusammen ist, glaubt man, daß das Außenministerium mit dem deutschen Botschafter Verhandlungen über gewisse Handelserleichterungen aufnehmen wird. Auch auf die deutsche Anregung zur Abschaffung des Sichtvermerks zwischen Spanien und Deutschland ist bisher keine Antwort erfolgt.

Hindenburg begnadigt Jänicke.

Im Rahmen des Amnestiegesetzes vom 25. August v. Js. über Erlaß und Milderung von Disziplinarstrafen gegen Beamte hat der Reichspräsident auch die gegen den Attaché Jänicke, den Schwiegersohn Eberts, wegen Beleidigung Hindenburgs verhängte Geldstrafe in Höhe von einem Drittel des Monatsgehaltes erlassen. Auch die vom Reichsdisziplinarhof gleichzeitig verhängte Strafversetzung Jänickes ist gegenstandslos geworden, da er freiwillig aus dem Dienste des Auswärtigen Amtes ausscheidet und am 1. November in die preußische Verwaltung übernommen wird.

Kommunistische Forderungen nach Ausweisung der Landesfürsten.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Verweisung aller ehemaligen Landesfürsten aus dem deutschen Reichsgebiet gefordert wird. Alle ehemaligen Landesfürsten und ihre Nachkommen sollen aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen und ihr gesamter beweglicher und unbeweglicher Besitz vom Staate beschlagnahmt werden. Jeder Versuch der Rückkehr in das deutsche Reichsgebiet soll als Verbrechen des Hoch- und Landesverrats bestraft werden.

Englisch-türkische Kaukasus-Verhandlungen.

Berlin. Wie aus Paris gemeldet wird, erörtern dortige Diplomatenkreise lebhaft englisch-türkische Verhandlungen, die vor mehreren Wochen in Konstantionpel noch von dem inzwischen nach Berlin versetzten englischen Botschafter Lindsay begonnen worden sind und den Beitritt der Türkei zum Völkerbund zum Gegenstand haben. Bestrebt, die türkisch-russische Freundschaft zu zerschlagen, hat England Kemal Pascha nicht mehr und nicht weniger als den Kaukasus, die Vormachtstellung auf dem Schwarzen Meer und eine größere Anleihe zu günstigen Bedingungen angeboten.

Das hessische Volksbegehren gesetzmäßig.

Darmstadt. In der heutigen Sitzung des Hessischen Landtages wurde das Volksbegehren auf Auflösung des Hessischen Landtages einstimmig angenommen. Die Regierung muß in Kürze den Tag der Volksabstimmung bekanntgeben.

Der deutsche Außenhandel im September

13 Millionen Mark Ausfuhrüberschuß.

Der deutsche Außenhandel zeigt im September im reinen Warenverkehr einen Ausfuhrüberschuß von 13 Millionen Mark. Insgesamt ist er dagegen, hauptsächlich infolge eines aus dem Auslande zurückgenommenen Golddepots, mit 91 Millionen passiv. Die reine Wareneinfuhr im September weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 96 Millionen Mark auf. Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken zeigt eine Abnahme um 128 Millionen Mark, die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren ist dagegen um 18 Millionen, die Einfuhr an Fertigwaren um 11 Millionen Mark gestiegen. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat eine nur unwesentliche Zunahme (um 2 Millionen Mark). Gestiegen ist die Ausfuhr an Lebensmitteln (um 3 Millionen Mark) und Fertigwaren (um 11 Millionen Mark), bei der Ausfuhr von Rohstoffen ist dagegen ein leichter Rückgang (um 11 Millionen Mark) festgestellt.

Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber den Vormonaten um 55,5 auf 107 Millionen Mark gestiegen, wobei der größte Teil auf ein aus dem Auslande zurückgenommenes deutsches Golddepot entfällt.

Schulvertrag zwischen Preußen und Oesterreich.

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Durch preußisches Gesetz vom 23. März 1926 ist der Staatsvertrag zwischen Preußen und Österreich über die gegenseitige Durchführung der Schulpflicht ihrer in dem anderen Staate wohnenden Staats- oder Bundesangehörigen genehmigt worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 18. Oktober durch den preußischen Kultusminister Dr. Becker namens der Staatsregierung und den österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, namens der österreichischen Bundesregierung stattgefunden. Der Vertrag tritt 14 Tage nach Austausch der Urkunden in Kraft. Nach dem Staatsvertrage werden in bezug auf die Schulpflicht, die Schulunterhaltung und das Schulgeld die in Preußen wohnenden Österreicher den preußischen Staatsangehörigen und die in Österreich wohnenden Preußen den österreichischen Bundesbürgern gleichgestellt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgte im preußischen Kultusministerium. Anschließend an den Austausch gab der preußische Kultusminister Dr. Becker zu Ehren des österreichischen Gesandten Dr. Frank ein Frühstück, an dem der preußische Ministerpräsident Braun, die Staatsminister Dr. Schreiber und Steiger und Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft und des preußischen Kultusministeriums teilnahmen.

Mahnung zur Besonnenheit.

Koblenz. Die Pressestelle des Oberpräsidiums gibt bekannt: Aus Anlaß mehrerer bedauerlicher Zusammenstöße zwischen Angehörigen der Besatzungsarmee und der Bevölkerung des besetzten Gebietes hat die preußische Regierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und die Regierungspräsidenten des besetzten Gebietes erneut angewiesen, auf Behörden und Bevölkerung im Sinne einer würdigen und besonnenen Zurückhaltung gegenüber der Besatzung einzuwirken, um Zwischenfälle zu vermeiden, die, wie auch immer die Schuldfrage im einzelnen liegen möge, das Gesamtproblem der Befriedung erschweren und insbesondere das von der Reichsregierung verfolgte Ziel einer baldigen völligen Befreiung des besetzten Gebietes gefährden.

Die britische Reichskonferenz.

Ein Treugelöbnis des australischen Premierministers.

Am ersten Arbeitstage der britischen Reichskonferenz hielt Chamberlain eine Rede über die Gesamtpolitik des Britischen Reiches. Über den Inhalt der Rede wird strenges Stillschweigen gewahrt. Es verlautet, daß die Ausführungen Chamberlains das ganze Feld der auswärtigen Beziehungen betrafen. In bezug auf den Locarnovertrag hatten seine Ausführungen den Charakter einer Verteidigung, da, wie bekannt, einige der Delegierten der Dominions scharf gegen die in Locarno niedergelegte Politik opponierten. Man nimmt in diplomatischen Kreisen an, daß im Anschluß an diese Rede eine Besprechung über den Abschluß von Verträgen durch Großbritannien und die Haltung der Dominions in bezug auf diese Verträge stattfand.

Auf einem vom Verband der Presse des Britischen Reiches den Teilnehmern an der Reichskonferenz gegebenen Essen führte der australische Premierminister, Bruce, in seiner Antwort auf einen Trinkspruch aus, der wichtige Grundsatz sei endgültig festgelegt, daß alle sich selbst regierenden Dominions freie und unabhängige Staatswesen seien, denen innerhalb des Britischen Reiches ihr Schicksal in die eigene Hand gegeben sei. Jeder Versuch, ihre Freiheit zu beschränken und niederzuhalten, werde natürlich auf Widerstand stoßen, aber die Redereien über unüberwindliche Schwierigkeiten, die auf der Konferenz überwunden werden müßten, besäßen keinen tatsächlichen Hintergrund. Wenn es einmal soweit kommen sollte, daß das Britische Reich und das englische Volk gegen eine andere Nation zu stehen hätten, dann seien seine australischen Landsleute entschlossen, mit England vereint und eins zu sein. Sie würden alles bekämpfen, was etwa zum Auseinanderbrechen jener großen Gemeinschaft führen könnte, die heute einen beständigen Faktor für die Förderung des allgemeinen Friedens darstelle.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, man erwarte in weiten Kreisen, daß vor Beendigung der Reichskonferenz ein Beschluß gefaßt werden wird betreffend die Kandidatur eines Dominions bei den nächsten Wahlen zum Völkerbundrat, und daß Kanada der Kandidat des Britischen Reiches sein werde.

Kongresse und Versammlungen.

k. Tagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen. In Erfurt fand im Gildehaus unter Leitung von Dr. Barges die von 130 Vertretern der Ortsgruppen und Verbände besuchte Ortsgruppentagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen statt. In seinem Vortrag behandelte Dr. Neuendorff die Frage der gemeinsamen Jugendarbeit. Prof. Hacker sprach über die Aufgaben der Zeit für die Arbeit der Ortsgruppen. Sanitätsrat Höflmayr, München, gab neue Anregungen für die Organisation der sportärztlichen Überwachung und Major Hell, München, sprach über die praktische Zusammenarbeit der Verbände mit den Stadtämtern für Leibesübungen. Dr. Diem und Dr. Jensch gaben an der Hand zahlenmäßig belegter Berichte einen Überblick über den Stand der Lehrarbeit, der Werbetätigkeit und der Leistungsprüfungen. Ein Lichtbildervortrag Dr. Diems über den planmäßigen Spielplatzbau beschloß die Tagung.

Kurze Ratschläge für den Kleingärtner.

(Monat November).

Der Herbst ist im bestem Zuge. Felder und Gärten sind verödet; die letzten Blätter fielen von den Bäumen und Sträuchern. Der Mensch zieht sich in sein Behausung zurück. Doch für den Gärtner gibt es noch allerhand zu tun.

Im **Obstgarten** wird noch tüchtig gepflanzt und verpflanzt. Obstbäume werden ausgeputzt, Stämme abgekratzt, Kalkanstrich wird erneuert. Größere Schnittwunden werden mit Baumsalbe oder Baumwachs bestrichen. Junge Obstbäume versieht man mit Pfählen; bei den älteren sieht man diese und besonders auch die Bänder nach, damit letztere nicht einschneiden. Mit dem Obsttreiben wird begonnen. Hatte der Baum während des Sommers unter Blattkrankheit zu leiden, so grabe man das Laub nicht unter, sondern verbrenne es, um die Pilzkeime und Krankheitserreger gründlich zu vernichten. Auch vergesse man nicht das Düngen der Bäume. Vorbereitungen für die Pflanzungen im nächsten Frühjahr sind jetzt zu treffen, indem man die Pflanzlöcher auswirft und sie den Winter über offen liegen läßt. Leimringe sind nötigenfalls neu zu überstreichen und Maßnahmen gegen Obstschädlinge fortzusetzen. Die Obstaufbewahrungsräume sowie die Gemüsekeller sind dauernd durchzusehen. Die schlecht werdenden Früchte sind auszulesen, und für den richtigen Grad von Luftdurchfeuchtung ist zu sorgen. Wenn der Garten nicht sicher gegen Wildschaden ist, so sind jetzt die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Gut ist es, die Stämme der Obstbäume mit Drahtgeflecht zu umkleiden oder entsprechend dicht mit Dornen zu umflechten; natürlich sind alle Umfriedigungen des Grundstückes sorgfältig in Stand zu setzen. Vergesse die hungernden Vögel nicht; stelle Nisthöhlen auf, richte Futterplätze her und versehe sie dauernd mit Streufutter Mispeln bleiben im Freien, bis sie einen Reifen bekommen haben. Pfirsich- und Aprikosenspaliere überdecke man mit Fichtenreisig, Strohdecken oder Matten, jedoch durchaus nicht zu früh und schütze sie besonders vor Nässe der Bedachungen. Die Spitzen der Himbeerruten dürfen beim Schnitt keinesfalls zu sehr gekürzt werden. Für die für nächstes Frühjahr geplanten Neuanlagen von Stachel- und Johannisbeeren, sowie Erdbeeren ist das Land jetzt zu rigolen. Erdbeerbeeten gibt man als Winterschutz langes Roggenstroh, das jedoch nur leicht aufgelegt werden darf und nicht zu dick. Bewurzelte Ausläufer von Johannes- und Stachelbeeren werden von den Mutterpflanzen abgelöst und verpflanzt. In den Weinbergen beginne man nach beendeter Lese zu roden, zu hacken und zu düngen. Reben können noch beschnitten und niedergelegt werden. Die Weinreben der Hausspaliere werden losgeschnitten, zu langen Bündeln zusammengeschnürt, mit Stroh oder Fichtenreisig überbunden oder, wenn sie noch biegsam genug sind, die Mauer entlang niedergelegt und etwa 20 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt. In milden Lagen bedeckt man sie lieber mit langem Mist, Laub oder gebrauchter Gerberlohe, damit die Augen nicht faulen. Beim Wein ist es nicht eigentlich die Winterkälte, die ihn verdirbt, sondern der Frost im Frühjahr, wenn der Saft schon in Bewegung ist. Am gefährlichsten sind dem Weinstock, sowie den Rosen Feuchtigkeit und Frost (Glaseis).

Im **Gemüsegarten** ist noch mancherlei zu erledigen. In Gewächshäusern wird noch mäßig geheizt. Von Zeit zu Zeit räuchert man sie mit Tabakstaub oder Räucherkerzen gegen Blattläuse. Mäuse- und Rattenfallen in den Gemüsekellern, Mistbeetkästen, Erdmieten u. s. w. müssen aufgestellt werden. Mit dem Strohmattenflechten wird begonnen. Obst- und Gemüsekeller werden bei mildem Wetter gelüftet. Mit Abräumen, Düngen, Umgraben oder Rigolen des Landes wird fortgefahren. Erdmagazine werden umgearbeitet, neue angelegt. Mit dem Einernten und Einwintern von Gemüsen wird fortgefahren. Beim Ausräumen der Mistbeete achte man darauf, ob sich vielleicht Champignonbrut darin befindet und bewahrt diese trocken und frostfrei auf. Auch kann man jetzt beginnen, die Chompignonbeete durch Umschläge von warmem Pferdedünger zu erwärmen. Kartoffeln kann man bei mäßigem Froste gefahrlos versenden, wenn man sie in vorher eingeweichte Säcke bringt, die man, nachdem sie gefüllt und zugebunden sind, mit kaltem Wasser nochmals begießt. Frostempfindliches Gemüse, das im Freien steht, wird bedeckt. Hecken werden beschnitten. Bevor Frost eintritt, werden die letzten Winterendivien entweder in freigewordenen Mistbeetkästen oder im gut gelüfteten Keller eingeschlagen. Rhabarberbeete sind mit Dünger zu belegen. Leergewordenes Gemüseland ist sofort umzugraben; es bleibt in rauher Scholle liegen, wodurch der Boden mürbe wird. Zwiebeln ist bei eintretender Kälte ein Schutz durch Laubdecke zu geben. Junge Spargelbeete dünge man tüchtig mit Jauche; auf ältere bringe man kräftigen Rindsdünger und übergieße sie ebenfalls mit Jauche. Dies ist die beste Düngung für den Spargel. Die Artischocken sind mit trockenem Laub, Spreu oder Stroh zu bedecken. Möhren kann man in der Erde lassen, muß sie aber einen halben Fuß hoch mit trockener Lauberde, Sägemehl, Sand oder einem ähnlichen Stoffe zudecken. Die Möhren halten sich dann ausgezeichnet bis Februar oder bis März, ohne runzlig zu werden oder an Güte zu verlieren. Hat man Setzlinge der Kohlgewächse vom Herbstanbau schon auf die Beete gepflanzt, so müssen sie bis ans Herz mit Erde angehäufelt werden, während man die Beete mit Brettern und Laub zudecken kann. Wo Kohlhernie zu befürchten ist, dünge man nicht mit Stalldung oder Latrine, sondern mit Peruguano, Mistbeete, in denen man Kopfsalat hat, müssen möglichst oft gelüftet, gegen Frost aber ebenfalls durch eine gute Bedeckung geschützt werden. Bei der Bearbeitung des Bodens ist auf Maulwurfsgrillennester, auf Engerlinge, Drahtwürmer, Puppen von Schädlingen u. s. w. zu achten (Futter für Hühner, Enten u. s. w.). Aussäen kann man in diesem Monat Schnittkohl, Spinat, Petersilie, Kerbel, Rapünzchen Schwarzwurzel, frühe Möhren, Kerbelrüben usw.; pflanzen kann man: Wintersalat, Wirsing usw.

Im **Blumengarten** decke man nicht winterharte Zierhölzer zu, nachdem die Hölzer ausgeputzt und geschnitten worden sind. Der letzte Blumensame wird gesammelt. Rosen werden vor Kälte geschützt; man lege die Bäumchen nieder, binde Edelaugen ein. Pfingstrosen (Päonien) blühen oft deshalb nicht, weil sie zu tief gepflanzt worden sind; man suche jetzt diesen Fehler wieder gutzumachen. Die im Keller oder im kühlen Zimmer untergebrachten Topfpflanzen sind öfters nachzusehen; denn gerade in der ersten Zeit des Einwinters, wo die Pflanzen noch nicht an die geschlossene Luft gewöhnt sind, sterben ziemlich rasch viele Blätter ab, und diese müssen sofort entfernt werden, ehe sie erst anfangen zu schimmeln. Das Schimmeln der herabgefallenen Blätter wird natürlich durch feuchte Luft begünstigt. Daher empfiehlt es sich, den betr. Raum bei schönem Wetter gehörig zu lüften, bei kaltem wohl auch einmal etwas zu heizen, damit die Luft trocknet. Man achte aber darauf, daß es auch nicht in dem Raume zu warm wird, höchstens 6—8 Grad. Ende November möchten alle Knollen abgeblühter Zierpflanzen aus dem Garten genommen sein. Rhododendrons und Azalien sind umzupfahlen und durch Umhüllung mit Bastdecken zu schützen. Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen und andere Blumengewächse können noch ins freie Land gelegt werden; es empfiehlt sich, die Blumenzwiebelbeete mit Laub zu überdecken. Maiblumenkeime müssen sogleich in eine Temperatur von mindestens 15 Grad Wärme gebracht werden. Sollen die Pflanzen zu Weihnachten blühen, so bringt man sie — je nachdem — ab Mitte November ins geheizte Zimmer. Liebhaber der Blumentreiberei, die bereits in den Vormonaten verschiedene Blumenzwiebeln zum Antreiben vorbereiteten, müssen die Töpfe jetzt nach und nach wärmer stellen. Das gleiche gilt für holzige Treibpflanzen, z. B. Flieder. Alpenveilchen gehen oftmals an zu reichlichem Gießen zu Grunde, — daher Vorsicht! Verpflanze die Orchideen, begieße sie reichlicher. Kaktusse dürfen von jetzt ab nicht mehr begossen werden. In den Hyazinthengläsern erneuert man das Wasser von Zeit zu Zeit. Die Amarylles, die im Topf bleiben muß, sowie die Tigridia, ebenso die Tuberose darf nicht kalt überwintert werden; auch die Begonie muß im temperierten Raum bleiben. Zimmergewächse werden immer sparsamer begossen. Gerätschaften werden aufgeräumt. Palmen, die anfangen, gelbe Blätter zu zeigen, müssen öfter bespritzt werden, da die Luft zu trocken ist; man stelle sie von der Heizung möglichst entfernt.

Auch jetzt noch nehmen alle Landbriefträger u. Postanstalten Bestellungen auf das **Hundsfelder Stadtblatt** an

Revolverschüsse und Maulschellen.

Bilder vom Kaufmannsgericht.

I.

Die Hantierung mit Schußwaffen ist, wie man zugeben wird, keine ganz harmlose Angelegenheit. Und es erscheint daher durchaus verständlich, daß der Geschäftsführer einer G. m. b. H., deren beide Direktoren sich gerade auf diese wenig gemütliche Weise „unterhielten", das Personal nach Hause schickte mit dem Bemerken: „Ich werde Sie wiederkommen lassen, sobald die Gefahr vorüber ist."

Und es erscheint nicht minder befremdlich, daß die unter solchen Umständen vom Dienste enthobene Kontoristin K. vor dem Kaufmannsgericht klagte, als man sie weder rief, noch auch, als sie sich der Firma schriftlich zur Verfügung stellte, sonst irgendwie darauf zurückkam bzw. ihr das vereinbarte Gehalt zahlte.

Zwei Termine mußten in dieser Angelegenheit stattfinden. Zu dem ersten war der eine Chef persönlich erschienen: ein Mann in mittleren Jahren. „Der Geschäftsführer hatte keine Berechtigung, Frl. K. nach Hause zu schicken. Ich habe daher auch nicht nötig, dem Frl. K. etwas zu zahlen." — „Stimmt das mit dem Revolver?" „Ja," antwortet zögernd der Beklagte, „stimmen tut das schon, aber das war nur eine reine — Privatangelegenheit."

Diese Auffassung wird von der Kammer und den Zuhörern nicht ohne Schmunzeln vernommen. Gewiß, wenn zwei Menschen sich totschießen wollen, so ist das allerletzten Endes ihre eigene Angelegenheit — wenn sie das allein für sich abmachen. Tun sie das aber in Gegenwart Unbeteiligter, so gewinnt die Sache immerhin ein anderes Gesicht: die Kugeln — das soll ja schon vorgekommen sein — schießen nämlich manchmal über ihr Ziel hinaus und —

Das Gericht beschloß, einen zweiten Termin zur Prüfung der Befugnisse des Geschäftsführers anzusetzen. Diese zweite Verhandlung war ebenso kurz wie schmerzlos: die Firma erkannte die Forderung der Klägerin an. Spiele nicht mit Schießgewehr! — —

II.

„Der ganze Gegenstand beträgt 25 Mark. Die Sache an sich ist ja so klar, meine Herren, daß wir hier wohl nicht erst zu verhandeln brauchen. Gehen Sie doch bitte hinaus und vergleichen Sie sich."

Die Parteien verlassen das Sitzungszimmer, die Kammer nimmt eine andere Sache vor, verhandelt — da stürmt der Kläger, den man soeben zwecks Vergleiches hinauskomplimentiert hatte, ein junger, schmächtiger Mensch, wieder herein. Er hält sich die eine Backe, sagt aufgeregt, fast weinend: „Herr Vorsitzender, der B. hat mir draußen eine Ohrfeige heruntergehauen: „Da hast du den Vergleich!" Muß ich mir das gefallen lassen?"

Alles lacht: „Nein, das brauchen Sie nicht. Aber wir können in dieser rein persönlichen Angelegenheit nichts tun." — „Und — und meine 25 Mark?"

Er erhält die Summe durch Versäumnisurteil zugesprochen. Wird der Beklagte gegen dieses Versäumnisurteil Einspruch erheben? Es könnte ja immerhin möglich sein, daß ihm nachträglich der für eine Maulschelle gezahlte Preis doch etwas zu hoch erscheint . . .

Beginnende Gehirnerweichung.

Von Sanitätsrat Dr. Graetzer in Friedenau.

Wenn im Publikum mehr bekannt wäre, wie eine Gehirnerweichung in ihrem Beginn sich äußert, so könnte viel Unheil verhütet werden, Unheil, das sich nicht nur auf den Erkrankten bezieht, sondern das auch auf dessen ganze Familie, auf große Gemeinschaften von Menschen sich erstrecken kann. Dieses von seiten eines an beginnender Gehirnerweichung Erkrankten ausgehende Unheil müßte um so mehr verhütet werden, als der Beginn des Leidens sich oft nicht nur Monate, sondern Jahre hinzieht und unerkannt bleiben kann, indem sich meist nur seelische Eigentümlichkeiten zeigen, die zu spät als krankhaft erkannt werden.

Ein solcher Patient verändert allmählich sein ganzes Wesen. Früher ordnungsliebend, gewissenhaft, gut, wird er jetzt in seiner Tätigkeit nachlässig, gibt immer weniger auf sein Äußeres, geht schmutzig, unordentlich herum, alle gesellschaftlichen Regeln bleiben unbeachtet; er vernachlässigt seine Pflichten nach jeder Richtung hin, zeigt sich rücksichtslos, ja unanständig, ist energielos, launenhaft. Sein Gedächtnis wird schlechter, auffallende Vergeßlichkeiten treten hervor, die geistige Leistungsfähigkeit wird immer geringer, mehr und mehr macht sich die Langsamkeit im Denken, eine auffallende Schwerfälligkeit bemerkbar. Zeiten der Verstimmung und Niedergedrücktheit wechseln mit solchen, in denen der Kranke durch jede Kleinigkeit erregt wird, maßlos reizbar erscheint. Viele beginnen ein exaltiertes Wesen zu zeigen. Es kommt häufig zu zwecklosen Handlungen: Geld wird verschwendet, unnütze Ausgaben gemacht. Ungerechtigkeiten, Roheiten gegen andere kommen vor.

Man stelle sich die Folgen vor, wenn der Patient ein Beamter, z. B. Richter ist, oder ein Offizier, ein Polizist, ein Lehrer usw. Es handelte sich um „Nervosität", glaubt man; einige Wochen Erholung würden diese beseitigen. Und es kommt in der Tat bisweilen zu Besserungen, die kürzere oder längere Zeit anhalten, um dann dem alten Bilde Platz zu machen, nicht selten in verschlimmerter Form.

Doch gibt es noch andere Krankheitserscheinungen, die den Patienten selbst beunruhigen und zur Behandlung führen. Nicht selten machen sich Eingenommensein des Kopfes, Schwindel, Schlaflosigkeit, Druck im Schädel, Verlust des Appetits bemerkbar. Öfters zeigen sich gewisse Veränderungen beim Sprechen und Schreiben: die Stimme wird rauh, ausdruckslos, klanglos; der Kranke „stolpert" über Silben (sagt z. B. statt Artillerie „Artallrie". Die Schrift erscheint unsicher, zittrig, einzelne Buchstaben werden ausgelassen. Manche Patienten endlich bekommen „Anfälle"; sie werden schwindlig, ohnmächtig, zeigen nach dem Erwachen Lähmungserscheinungen (Schwäche einzelner Glieder, Erschwerung der Sprache).

Man sieht: das Krankheitsbild ist mannigfaltig genug, und man müßte annehmen, daß jeder Fall von Gehirnerweichung nicht als bloße „Nervosität" gedeutet, sondern als sehr ernstes Leiden erkannt würde. Sachgemäße Behandlung vermag heute in zahlreichen Fällen das Fortschreiten des Leidens zu verhindern und die Kranken vor weiterem geistigen und körperlichen Verfall zu schützen. Es kann Stillstand der Krankheit herbeigeführt, die vorhandenen Erscheinungen können mehr oder weniger beseitigt werden. Das ist aber nur möglich bei frühzeitiger Erkennug und Behandlung.

Vermischtes.

= **Der Rhein in England.** Bedrohliche Aussichten für Nordwesteuropa eröffnete in der letzten Sitzung der Deutschen Geologischen Gesellschaft Professor Stocker. Man befaßte sich mit der sinkenden Bewegung im südlichen Teile der Nordsee, und der Professor meinte, daß die Frage der Überflutung Südostenglands, Nordfrankreichs, Belgiens, der Niederlande und der ganzen deutschen Nordseeküste nur eine Frage der Zeit sein könne. Ein paar Jahrtausende werden die genannten Länder ja noch halten, aber was bedeutet ein Jahrtausend im großen Weltgeschehen? Viele geologische Tatsachen zeigen mit Sicherheit, daß große Teile von Nordeuropa schon seit langer Zeit im Sinken begriffen sind. Der Rhein z. B. mündete früher in England, in der Gegend von Norwich, und die Themse war einer seiner Nebenflüsse. Es folgt daraus, daß England früher mit dem Festlande verbunden war und daß damals noch kein Mensch durch einen Kanal zu schwimmen brauchte, um es zu erreichen. In sehr ernster Gefahr ist nach Professor Stocker die Insel Helgoland, die erst kürzlich ein Jubiläum gefeiert hat: bis zu ihrem Untergange soll es nämlich nicht mehr ein paar Jahrtausende dauern, sondern kaum noch ein paar Jahrhunderte. Kommen soll der Tag, an dem man von ihr sprechen wird wie von Vineta oder der untergegangenen Atlantis.

= **Die Furcht vor der Frau.** In einer Veranstaltung der Wiener Zentralstelle für weibliche Berufsberatung machte Frau Dr. Leicht beachtenswerte Mitteilungen über die Verdrängung der Frauenarbeit. Ihre Ausführungen zielten zwar vornehmlich auf Österreich hin, aber die Lage ist in andern Ländern nicht viel anders. Die Furcht der arbeitenden Männer vor der Frauenkonkurrenz hat dahin geführt, daß die Frauen, die in der Kriegszeit und in den ersten Jahren nachher sich zahlreiche Arbeitsgebiete erobert hatten, allmählich wieder zurückgedrängt worden sind, und zwar in sehr kräftiger, nachhaltiger Weise. Sie haben zurzeit nicht bloß schlechtere Stellungen, sondern auch entschieden, bei gleichen Stellungen, schlechtere Löhne. Bezeichnend ist, daß immer weniger Frauen zur wirtschaftlichen Selbständigkeit gelangen, und daß überall ein starkes Zurückflauen der berufstätigen Frau zur Hausarbeit (Dienstmädchen) beobachtet wird. Für höhere Stellungen (qualifizierte Arbeit) kommen nur noch sehr wenige Frauen in Frage; der Bund der österreichischen Handelsangestellten hat ermittelt, daß 90 % seiner weiblichen Mitglieder in untergeordneten Stellungen stehen, und daß 80 % der weiblichen Mitglieder nicht das Existenzminimum von 120 Mark verdienen.

= **Ein Gelehrter fabriziert Nordlicht.** Ein nordischer Gelehrter, der Physiker Birkeland, ist auf die Idee gekommen, die prachtvolle Lichterscheinung, die als Nordlicht bekannt ist, in seinem Laboratorium in kleinerem Maßstabe nachzumachen. Man hatte schon früher angenommen, daß bei dem Nordlicht elektrische Sonnenstrahlen (Kathodenstrahlen), die durch einen luftdünnen oder luftleeren Raum gehen, im Spiele sein dürften. Die Erde wirkt auf diese Strahlen wie ein Magnet, zieht sie an, lenkt sie von der Sonne ab und sammelt sie dann in der Form des Nordlichtes. Das war, wie gesagt, die Vermutung, und Birkeland stellte sich die Aufgabe, die Richtigkeit dieser Vermutung zu beweisen. Er stellte einen „Erdkörper" her und belegte ihn mit einem Stoff, der beim Auftreten von Kathodenstrahlen leuchtete; im Innern erhielt diese künstliche Erde einen Elektromagneten, so daß sie durch Einschalten des Stromes magnetisch gemacht werden konnte. Der Erdkörper wurde in einem luftleer gepumpten „Weltraum" aufgehängt: diesen „Weltraum" stellte ein Glaskasten von 1000 Liter Inhalt dar. Nun setzte Birkeland seine Erde einem Strom von elektrischen Strahlen aus und erzielte Erscheinungen, die genau denen des Nordlichtes glichen. Der wissenschaftliche Beweis für die Entstehung des Nordlichtes war geglückt!

⊙ **Ein Dampfer im Kanal in Brand geraten.** Von der englischen Küste, von der Isle of Thanet, wurde ein lichterloh brennender Dampfer auf dem Wege nach Dover beobachtet. Wie später festgestellt wurde, handelt es sich um einen von Ostende kommenden Dampfer der General Steam Navigation Company, der u. a. 1000 Kisten Streichhölzer geladen hatte. Die 16köpfige Mannschaft mußte das Schiff zwei Meilen von Dover entfernt verlassen; sie stieg in Rettungsboote und wurde alsbald von einem anderen Dampfer aufgenommen.

⊙ **Zuchthausrevolte in Amerika.** Im Zuchthaus Jefferson in Staate Missouri brach eine Revolte aus. Als Zeitpunkt hatten die Sträflinge die gemeinsame Einnahme der Mahlzeit gewählt. Mit einem Schlage stürmten sie auf die Wärter los und entrissen ihnen die Waffen. Zwei von den Wärtern gelang es, aus dem Saal zu flüchten. Sie alarmierten sofort die übrigen Beamten und die Polizei. Es kam zu einer zweistündigen Belagerung des Zuchthauses; dann kapitulierten die Gefangenen.

w. **Ein Vulkan, der Gold speit.** Die Einwohner des Dorfes Bugalmak, das fünf Kilometer von Kertsch an der Südküste des Asowschen Meeres liegt, sind durch ein ungewöhnliches Naturereignis in Aufregung und Spannung oersetzt worden. In unmittelbarer Nähe des Dorfes liegt ein Vulkan, der, nachdem er Jahrhunderte hindurch untätig geblieben war, vor kurzem durch einen neuen Ausbruch auch in der wissenschaftlichen Welt Rußlands viel von sich reden gemacht hat. Ohne Erschütterungen, ohne Geräusch, ohne Rauch, kurz: ohne die Begleiterscheinungen einer gewöhnlichen Vulkaneruption hatte der Krater einen merkwürdigen Schlamm ausgespien. Der Schlamm, der den Krater verlassen hatte, ist, wie die nähere Untersuchung ergab, stark goldhaltig. Die Nachricht von dieser Entdeckung hat unter den Einwohnern der ganzen Gegend eine gewaltige Aufregung verursacht. Über Nacht hat sich der Vulkan in einen wahren Ameisenhaufen verwandelt; es herrscht eine Völkerwanderung von Bauern nach den Stellen, wo sich trockener Schlamm befindet, den der Wind noch nicht verweht hat. Eine wissenschaftliche Kommission hat sich von Sebastopel aus nach Bugalmak begeben, um die seltsame Erscheinung an Ort und Stelle zu studieren.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Aktienfälscherprozeß.** Nach fast dreiwöchiger Dauer wurde von der Zweiten Strafkammer beim Landgericht I Berlin im Aktienfälscherprozeß gegen Baron von Blumenthal-Rösner und Genossen folgendes Urteil gefällt: Baron von Blumenthal-Rösner erhält statt 3 Jahre Zuchthaus 4 Jahre Gefängnis, der Buchdrucker Haas statt 2½ Jahre Gefängnis 1½ Jahre, Günther Jakoby statt 9 Monate Gefängnis 3 Monate. Der Direktor der Fürstenwalder Stadtsparkasse, Ernst Dauber, wurde auch in der Berufungsinstanz freigesprochen.

§ **Frau Mitzi Lederer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.** Frau Mitzi Lederer, die mit ihrem Gatten im Januar 1925 den Selchermeister Kodelka getötet und die Leiche zerstückelt hatte und von der Königlichen Tafel in Budapest seinerzeit zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde von der Königlichen Kurie wegen Mitschuld an vorsätzlicher Tötung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Winter-Fahrplan 1926-27.

Gültig ab 1. Oktober.

Breslau Hbf.-Hundsfeld-Oels-Kreuzburg oder Militsch-Freyhan

		Vorm.					TW		Nachm.				
Breslau Hbf.	ab	4,30	4,56	6,39	10,18	12,15	1.26	3,08	Sbd.	5,54	6,53	10.16	12,05
Breslau Nik.	ab	4,37	5,03	6,45	10,25	12,22	1,33	3,15		6,00	7,00	—	—
Breslau Obf.	ab	4,44	5,13	6,54	10,33	12,30	1,39	3,24	5,37	6,08	7,09	10.29	12,17
Schottwitz	ab	4,51	5,21	7,01	10,40	12.37	1,45	3,31	5,44	6,15	7,16	10.37	12,24
Hundsfeld	ab	4,58	5,28	7,07	10.46	12,43	1,51	3,37	5,51	6,21	7,23	10.44	12,30
Sibyllenort	ab	5,08	5,38	7,17	10,55	12,52	2,00	3,47	6,01	6,30	7,33	10.54	12,39
Bohrau	ab	5,17	5,47	7,25	11,04	1,01	2,08	3,56	6,10	6,39	7,42	11.03	12,48
Oels	ab	5,30	6,12	7,45	11,22	1,21	2.20	4,15	6,31	6,59	8,03	11.16	1,05
Namslau	ab	an	Frei-	8.29	12,03	1.57	an	4,58	nach	Frei-	8,47	So S	1,44
Kreuzburg	an	W	han 7.37	9.26	12,59		W	5,53	Mil. 7,38	han 8.22	9,46	u. Mo. Freih.	

Kreuzburg oder Militsch-Freyhan-Oels-Hundsfeld-Breslau Hbf.

		Vorm.					Nachm.						
Kreuzburg	ab		WT		7,12	Ab Frey-		WT	Ab Frey	SoS. uMo	Ab Milit.	9,03	Ab Frey-
Namslau	ab			4.55	8,07	han	11,20		han		S.	10.01	han
Oels	ab	4,22		6,02	8,52	10,13	1,10	3.11	4,46	7,40	9,59	10.48	10,59
Bohrau	ab	4,32		6,14	9,03	10,23	1,20	3.25	4,56	7,50	10,10	10.58	11,09
Sibyllenort	ab	4,48		6,24	9,11	10,31	1,28	3.32	5,04	7,59	10,19	11.06	11,17
Hundsfeld	ab	4,54	6.08	6,34	9,20	10,40	1,36	3.41	5,12	8,08	10,28	11.14	11,26
Schottwitz	ab	4,48	6.14	6,40	9,26	10,46	1,41	3.47	5,17	8,14	10,34	—	11,32
Breslau Odt.	ab	5,04	6.22	6,50	9,37	10,57	1,51	3.56	5,27	8,25	10,44	11.31	11,45
Breslau Nik.	ab	5.11	6.28	6,57	9,44	11,04	1,58	4.03	5,33	8,32	10,51	11.38	—
BreslauHbf.	an	5.17	6.35	7,03	9,50	11,10	2,04	4.09	5,40	8,38	10,57	11.44	11,55

Hbf. Breslau—Hundsfeld—Trebnitz.

		Vorm.				W	Nachm.		
Breslau Hbf.	ab	4.45	6,12	—	—	1,11	4,10	—	T
Breslau Nikolaitor	ab	4.52	6,20	—	—	1,18	4,17	—	—
Breslau Odt.	ab	4.58	6,30	9,00	11,42	1,25	4,25	7,27	11,50
Schottwitz	ab	5.06	6,38	—	11,49	1,33	4,32	7,34	11,57
Hundsfeld	ab	5.12	6,44	9.11	11,55	1,40	4,38	7,41	12,03
Sacrau	ab	5.16	6,48	9.15	11,59	1,44	4,42	7,45	12,07
Paschkerwitz	ab	5.28	7,00	—	12,11	1,59	4,55	7,58	12,22
Zedlitz	ab	5.34	7,06	—	12,17	2,07	5,02	8,07	12,30
Gr. Totschen	ab	5.44	7,17	—	12,27	2,20	5,13	8,20	12,43
Trebnitz i. Schl.	an	5.51	7,24	9.45	12,35	2,29	5,21	8,28	12,52

Trebnitz—Hundsfeld—Breslau Hbf.

		Vorm.					W	W	S	Nachm.
Trebnitz i. Schl.	ab	4,14	6,27	7,44	10,00	12,50	3,39	5,36	6,20	9,03
Gr. Totschen	ab	4,23	6,39	7,53	—	12,59	3,48	5,45	6,31	9,12
Zedlitz	ab	4,32	6,52	8,05	—	1,09	3,58	5,55	6,45	9,23
Paschkerwitz	ab	4,40	7,01	8,11	—	1,15	4,04	6,01	6,53	9,30
Sacrau	ab	4,52	7,13	8,23	10,31	1,27	4,16	6,13	7,10	9,42
Hundsfeld	ab	4,56	7,17	8,27	10,35	1,31	4,20	6,17	7,17	9,46
Schottwitz	ab	5,03	7,23	8,33	—	—	4,26	6,23	7,24	9,53
Breslau Odt.	ab	5,16	7,31	8,40	10,44	1,48	4,35	6,29	7,35	10,02
Breslau Nikolaitor	ab	5,23	7,38	—	—	1,52	4,42	—	7,42	10.09
Breslau Hbf.	an	5,29	7,44	—	—	1,58	4,48	—	7.48	10.15

Breslau Freibg. Bahnh.-Königszelt-Hirschberg.

Breslau Freib. Bhf. ab Vorm. 4,40 D7,09 8,59
Hirschberg an „ 9,13 9,30 1,00
Breslau Freib. Bht. ab Nachm. BP12,17 1,12 BP3,47 5,05 6,38
Hirschberg an „ 3,20 5,20 6,23 8,02 10,39

Breslau Hbf.—Strehlen—Camenz—Glatz.

Breslau Hbf. ab Vorm. 5,30 BP6,12 6,20 10,20
Glatz an „ 7,26 7,56 8,50 1,09
Breslau Hbf. ab Nachm. BP2,10 2,25 6,17 12,35
Glatz an „ 3,57 5,08 9,— 3,08

Breslau—Zobten—Schweidnitz—Charlottenbrunn.

Breslau Hbf.	ab	Vorm.	6.16	9.—	10.41	Nachm.	2.43	6.35
Koberwitz	ab	„	6.47	9.33	11.22	„	3.16	7.04
Zobten	ab	„	7.20	9.56	11.55	„	3.51	7.40
Schweidnitz	ab	„	8,23	S	12.57	„	5.33	8.43
Charlottenbrunn	an	„	9.25		1.57	„	6.36	9.44

Breslau Hbf.—Brieg—Oppeln (nach Gleiwitz—Hindenburg).

Breslau Hbf. ab Vorm. 10,48 Nachm. D2,15 2,30 BP5.49 6.42 D9.30 9.50
Oppeln an „ 12.59 „ 3,31 4.38 7.20 8.59 10.36 12.04

Breslau Hbf.—Liegnitz (nach Berlin).

Breslau Hbf. ab Vorm. D5,47 BP5,53 5,59 D6,53 7,47 D8,42 D9,04 11,38
Liegnitz an „ 6,43 7,02 7,37 7,46 9,23 9,33 10,05 1,17
Breslau Hbf. ab Nachm. 2,16 D3,12 D3,32 7,12 BP8,47 8,57 11,07
Liegnitz an „ 3,48 4,10 4,30 8,55 9,51 10,37 12,34

Breslau Hbf.—Raudten—Glogau (nach Stettin).

Breslau Hbf. ab Vorm. BP5.40 7.55 D11,18 11.23
Glogau an „ 7.26 10.36 12.39 1.51
Breslau Hbf. ab Nachm. 3.20 7,30
Glogau an „ 6.03 10.15

Abkürzungen: W Werktags, S Sonntags, So Sonnabends, Mo Montags, BP Beschleunigter Personenzug, D Durchgangszug.

Kraftpost.

Kunersdorf-Hundsfeld.

Hin V.	Hin N.				Zurück V.	Zurück N.
5.50	4.00	ab	Kunersdorf, Kreis Oels	an	8.11	7.10
5.53	4.03	ab	Klein-Peterwitz	ab	8.08	7.05
5.59	4.09	ab	Schleibitz, Gasthaus Anders	ab	8.05	7.00
6.00	4.10	ab	„ Post	ab	8.01	6.55
6.08	4.18	ab	Groß-Weigelsdorf, Ortsgrenze	ab	7.55	6.48
6.12	4.24	ab	„ Post	ab	7.50	6.43
6.23	4.33	ab	Kol. Flügelrad	ab	7,40	6.33
6.27	4.37	ab	Hundsfeld, Dominium	ab	7.36	6.28
6.29	—	an	„ Bahnhof	ab	—	6.25
7.05	—	ab	„ „	an	—	5.00
7.10	4.40	an	„ Postamt	ab	7.33	4.57

ab Oels Post 2.55, an Kunersdorf Gasth. 3.50
ab Kunersdorf Gasth. 8.20, an Oels Post 9.15

Schlottau-Luzine-Breslau.

Hin W Vorm.	Hin W Nachm.	S. Nachm.				Zurück Vorm.	Zurück N.
6.10	11.30	7.30	ab	**Schlottau**, Gasth. Vater (P.-Ag.)	an	9.15	8.20
6 22	11.42	7.42	ab	Schlottauer Mühlen, Tiefer Graben X	ab	9.05	8.08
6.28	11.48	7.48	ab	Blücherwald, Sägewerk X	ab	8 59	8.02
6.32	11.52	7.52	ab	Lückerwitz, Wegekreuzung	ab	8.55	7.58
6.45	12.05	8.05	ab	**Luzine** Gasth. z, Post (P.-A.)	ab	8.48	7.52
6.50	12.10	8.10	ab	Lückerwitz, Wegekreuzung	ab	8.37	7.40
6.59	12 20	8.20	ab	Paulwitz, Gasthaus Webersinn	ab	8.30	7.31
7.02	12.24	8.24	ab	Kapitz, Gasthaus Leib	ab	8 27	7.28
7.10	12 32	8.32	ab	**Bingerau**, Postagentur	ab	8.24	7.22
7.19	12.44	8.44	ab	Hölle, Gasthaus zur Hölle	ab	8.13	7.11
7.22	12.48	8.48	ab	**Perschütz**, Gasthaus z. Post (P.-A.)	ab	8.10	7.08
7.25	12.51	8.51	ab	Lossen, Gasthaus Wengler	ab	8.07	7.05
7.32	12.58	8 58	ab	Bunkai, Gasthaus Pauldrach	ab	8.00	6.58
7.40	1.07	9.07	ab	Erle-Kretscham, Gasthaus	ab	7.51	6.50
7.49	1.16	9.16	ab	**Sacrau**, Postagentur	ab	7 42	6.41
7.55	1.24	9.24	ab	Hundsfeld, Ring	ab	7.34	6.35
7.58	1.27	9.27	ab	**Hundsfeld**, Postamt	ab	7.31	6.32
8.10	1.40	9.40	ab	Breslau, Weißenburger Platz	ab	7.18	6.20
8.20	1.50	9.45	ab	**Breslau**, Trebnitzer Platz Postamt (12)	ab	7.14	6.16
8.30	2.00	9.50	an	Breslau, Ring	ab	7.00	6.00

W - Werktags, S - Sonn- und Feiertags,
X) Bedarfshaltestelle.

Abb. 1

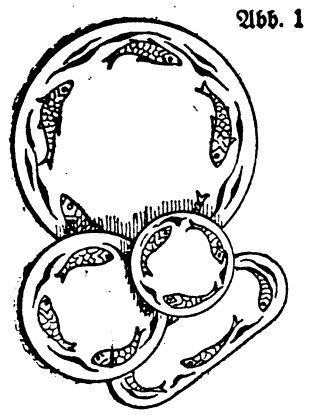


Abb. 1 Waschtischgarnitur mit leichter Stickerei

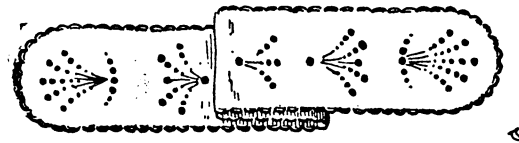


Abb. 2 Tastenläufer mit Lochstickerei

Abb. 3

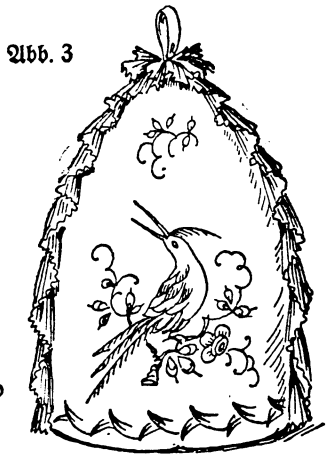


Abb. 3 Kaffeewärmer mit Stickerei und Plisseegarnitur

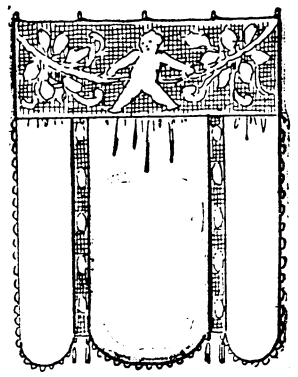


Abb. 4 Scheibengardinen mit Filetstopfarbeit

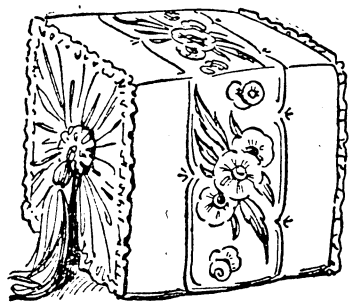


Abb. 5 Eckiger Puff mit leichter Stickerei

Abb. 6 Rundes Tischtuch und Serviette

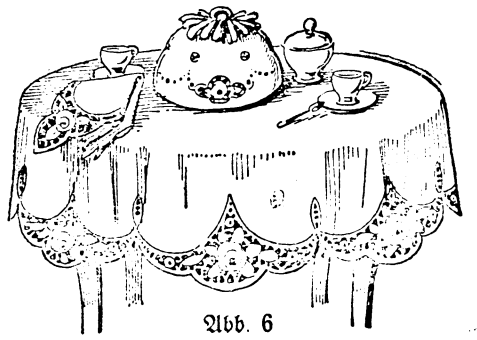


Abb. 6

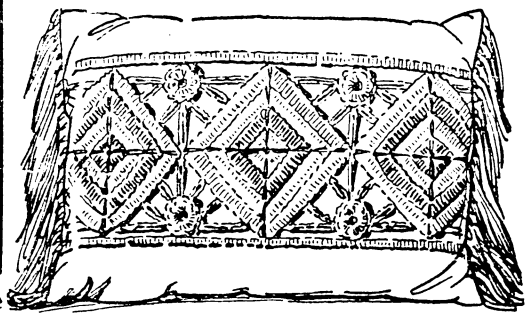


Abb. 7 Kissen m. breiter Häkelbordüre

Abb. 1 Waschtischgarnitur mit leichter Stickerei. Ein eigenartiges Stickereimotiv ziert die für den Waschtisch bestimmte Garnitur: einen Fisch, der sich verschiedentlich wiederholt, weshalb sich die Garnitur besonders für einen Kinderwaschtisch eignet. Man kann die Fische abwechselnd in verschiedenen roten Tönen arbeiten, während man das „Wasser" natürlich grünblau hält. Die Fische werden im Stielstich, das Wasser im Spannstich ausgeführt.

Abb. 2 Tastenläufer mit Lochstickerei. Zum Schutze der Klaviertasten vor Staub bedeckt man diese mit einem schmalen Läufer aus Flanell oder Leinen. Letzteres bestickt man wie an der Vorlage, mit einer einfachen Lochstickerei und berandet es mit Langetten, während man auf Flanell dasselbe Muster in Buntstickerei ausführt. Auch hier kann man den Rand langettieren.

Abb. 3 Kaffeewärmer mit Stickerei und Plisseegarnitur. Interessant an dem Kaffeewärmer ist neben der aparten Stickerei das Plissee, das die Verbindung der beiden Teile deckt und jabotartig herunterfällt. Den oberen Abschluß bildet eine Rosette mit einem Bandgriff. Die Stickerei kann man auf feines weißes Leinen oder dunkler Seide arbeiten, und zwar ist es hübsch, den Vogel in verschiedenen aber gut zueinander abgestimmten Farben auszuführen; die untere Randbordüre arbeitet man in einer dunklen Farbe.

Abb. 4 Scheibengardine mit Filetstopfarbeit. Als Material für die hübsche Scheibengardine dient feinster Batist oder Tüll, dem sich die Filetarbeit in zwei Breiten zugesellt. Der schmale Einsatz verbindet den breiten Mittelteil mit den beiden schmalen Außenstreifen, die von einem Zackenbörtchen berandet werden. Der breite Streifen bildet den oberen Abschluß, dem der untere Teil, leicht eingehalten, angesetzt ist.

Abb. 5 Eckiger Puff mit leichter Stickerei. Der eckige Puff ist der Mitte entlang mit einem Stickereistreifen verziert, der auf jeder Seite in einem größeren Motiv besteht. Man arbeitet es je nach der Farbe des Stoffes in abstechenden aber nicht zu bunten Farben; sehr hübsch ist auch eine weiße Stickerei, die schwarz umrandet wird. Die Seitenteile bekleidet gezogener Stoff, der mit einer Rüsche angenäht wird. In der Mitte Rosette mit Quaste.

Abb. 6 Rundes Tischtuch und Serviette mit Richelieustickerei. Für elegante Tischtücher bildet die Richelieuarbeit stets die effektvollste Verzierung. An unserer Vorlage ergibt sie als breites Bogenmotiv den Randabschluß, das an der Serviette einen spitzen Bogen bildet. Für die Richelieustickerei arbeitet man die Verbindungsstäbchen im Zusammenhang mit den Konturen, die im Langettenstich gearbeitet werden, und schneidet dann den Stoff mit einer scharfen Schere darunter fort.

Abb. 7 Kissen mit breiter Häkelbordüre. Geschmackvoll ist es, die Häkelarbeit aus Wolle in der Farbe des Stoffes zu arbeiten und nur das darunter liegende Futter abstechend zu halten. An jeder Seite gleichfarbige, eingeknüpfte Fransen.

Mit dem Höherrücken der Taillenlinie hat auch die Bluse wieder ihre Berechtigung gefunden, besonders da das Charakteristische der Bluse, das Losere, auch beim Kleide verwendet wird. Zwar wird die Bluse noch über dem Rock getragen, aber sie ist kürzer geworden. Wir sehen sie in drei Typen: Die Jumperbluse mit dem breiteren Gürtel, die Schößchenbluse, mit bedeutend kürzerem Schößchen, und die Hemdbluse, die am unteren Rand nach Art der Matrosenblusen umgeschlagen wird und nur für ganz jugendliche Figuren in Frage kommt. In das Bereich der Bluse gehört auch die Weste, die als Ergänzung des Jackenkleides, neuerdings mit Stehkragen und abstechenden Aermeln oder meistens ohne Aermel, gearbeitet wird.

Abb. B 123. Blusenrock mit eingesetzten Faltenteilen. Unsere Vorlage zeigt eine hübsche Gliederung der seitlichen Faltenteile, wobei die ersten Falten etwas höher ansetzen. Sie werden nach oben durch die der Vorderbahn angeschnittene Hüftpasse ergänzt.

Abb. B 124. Weste mit Stehkragen. Die praktische Weste aus lila Samt ist mit durchgehendem Knopfschluß und Stehkragen gearbeitet, dessen Ecken umgeschlagen sind. Die Vorderteile sind leicht schnebbenartig gehalten.

B 125 Jumperbluse mit langer Krawatte

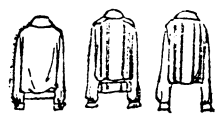
B 125

B 127

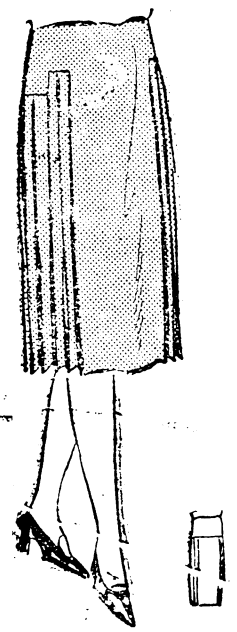
B 126 Bluse mit verstellbarem Kragen

B 127 Schößchenbluse mit Knopfschluß

B 126



B 124



B 123

B 123 Blusenrock mit eingesetzten Faltenteilen

B 124 Weste mit Stehkragen

B-Schnittmuster sind hierzu in Größe 42 erhältlich

Abb. B 125. Jumperbluse mit langer Krawatte. Zu einem blauen Kostüm ist eine rote Bluse aus rotem Ripsstoff mit blauer Krawatte apart. Die Blusenteile, die durch ein Achselstück verbunden sind, werden unten durch einen anliegenden, breiteren Gürtel ergänzt, wodurch sie blusig erscheinen. Der Kragen besteht aus hellem Satin, die Doppelmanschetten aus Oberstoff.

Abb. B 126. Bluse mit verstellbarem Kragen. Die Bluse aus blauem, leichtem Wollstoff zeigt die beliebte Passe, an die sich die Blusenteile, durch Säumchen eingeschränkt, anschließen. Kragen und Revers können auch geschlossen werden. Am unteren Rand der Bluse Gummizug.

Abb. B 127. Schößchenbluse mit Knopfschluß. Die Vorlage eignet sich besonders für ältere Damen, die die Schlüpfbluse ablehnen. Ein schmaler Gürtel hält die Bluse, die aus Wolle oder Seide gearbeitet werden kann, in Taillenschluß zusammen. Dem Schößchen entspricht der schmale Volant am Aermel.

Lokales u. Provinzielles

Reformationsfest.

Zum 31. Oktober.

Nach Erneuerung ruft heute die ganze Welt. So kann es nicht weitergehen, das ist allen gewiß, sonst geht's zu Ende. Aber wie soll es zu einer wirklichen Erneuerung kommen? Wo uns die Geschichte gleiches Sehnen zeigt, das dann wirklich zur Erneuerung geworden ist, ist die Welterneuerung nicht durch große Herrscher, nicht durch gewaltige Heerführer, nicht durch wirtschaftliche Umwälzungen, auch nicht durch tiefe Denker und große Künstler gekommen. Alle diese hat es immer wieder gegeben; sie haben der Welt viel Gutes gebracht, aber neu machen konnten sie sie nicht. Nur aus dem Geiste Jesu Christi kann dem nach Erneuerung schmachtenden Volke die Wiedergeburt gebracht werden. Der Welterneuerer muß in allem Lärm die leise Stimme Gottes vernehmen und nicht überhören. Gott will ernst genommen werden. Ernst in dem, was er fordert, aber auch ernst in dem, was er verheißt: in seiner Gnade und Barmherzigkeit. So kann sich der Mensch erneuern und Erneuerer seiner Zeit werden. Alles andere ist nicht so wichtig. Die Seele muß vor Gott in Ordnung sein. Gegen alle Macht der Zeit bricht sie dem neuen Leben die Bahn durch die Macht ihres Glaubens. Das lehrt uns das Reformationsfest: in der Seele des einzelnen muß die Erneuerung beginnen, dann erst wird auch die Welt umgestaltet, dann aber kann auch nichts ihre Erneuerung aufhalten.

Mehreinnahmen aus Gemeindesteuern

Von amtlicher preußischer Stelle wird folgende gemeinsame Verfügung des Innenministers des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe mitgeteilt:

Die Veranlagung der Realsteuern, besonders der Gewerbesteuer vom Ertrage hat für zahlreiche Gemeinden erhebliche, über das Etats-Soll hinausgehende Mehreinnahmen ergeben. Die Notwendigkeit der Schonung der Wirtschaft gegen jede vermeidbare steuerliche Belastung erfordert es, daß das unerwartete Mehraufkommen, soweit irgend möglich, zu einer Entlastung der Steuerpflichtigen verwendet wird. Dies gilt in erster Linie für die Fälle, in denen das Mehraufkommen nicht oder nicht in voller Höhe zur Deckung bereits im Haushaltsplan ungedeckt gebliebener oder im Laufe des Rechnungsjahres neu entstandener Fehlbeträge gebraucht wird. Aber auch soweit solche Fehlbeträge noch zu decken sind, werden die Gemeinden zu prüfen haben, ob das den Anschlag übersteigende Aufkommen aus der Grundvermögens- oder der Gewerbesteuer eine andere Verteilung in der Beanspruchung der Einahmequellen als im ursprünglichen Steuerverteilungsbeschluß notwendig macht. Bei dieser Prüfung werden mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Angelegenheit die Berufsvertretungen auch dann zu hören sein, wenn ihnen ein formeller Rechtsanspruch hierauf gemäß § 45 der Gewerbesteuerordnung nicht zusteht.

Im Hinblick auf die vielfach zutage getretenen Härten sollten die Gemeinden ferner, wenn es ihre Finanzlage nur irgend gestattet, von der durch § 50 der Gewerbesteuerverordnung gegebenen Möglichkeit, Steuerbeträge zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen, möglichst weitgehenden Gebrauch machen. Hierbei werden insbesondere die Betriebe zu berücksichtigen sein, die infolge der Zurechnung der Miet- oder Pacht- und Schuldenzinsen zum Gewerbeertrage besonders belastet worden sind, und solche, die im Jahre 1926 erheblich geringere Erträge haben als im Jahre 1925. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, auch ihrerseits auf die Beachtung vorstehender Hinweise mit Nachdruck hinzuwirken.

Wetteraussichten.

Sonntag, den 31. Oktober: Ziemlich trüb, recht kühl, windig, Niederschläge. Montag, den 1. November: Abwechselnd heiter u. wolkig, recht kühl, Nachtfrost, windig, etwas Niederschläge in Schauern. Dienstag, den 2. November: Zeitweise heiter ohne besondere Niederschläge, ziemlich kalt, Nachtfrost.

— **Auf das Modeblatt** in unserer heutigen Ausgabe machen wir die verehrl. Leserinnen besonders aufmerksam. Schnitte sind durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

□ **Besuch der deutschen Soldatengräber in Frankreich.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann vom 31. Oktober bis 4. November einschließlich der Gräberbesuch in Frankreich stattfinden. Eine Taxe von 2,50 Goldfrank = 16,90 Papierfrank ist an der Grenze zu entrichten. Das Visum wird nur an der Grenze gegeben, und zwar auf einen gültigen Paß oder Personalausweis mit Lichtbild. Im übrigen erfolgt der Besuch der Gräber unter den bisherigen Bedingungen. Ebenso ist für den 21. und 22. November (Totensonntag) unter den gleichen Bedingungen für zwei Tage der Gräberbesuch in Frankreich gestattet.

Sport.

— **Müller (T. S. V. Hundsfeld) siegt im Meilenlauf Dtsch.-Lissa Breslau.** Am 24. d. Mts. brachte der Turnklub „Jahn", Breslau den alljährlich im Herbst stattfindenden Meilenlauf Deutsch Lissa-Breslau zur Austragung. Von 184 Meldungen kam trotz der ungünstigen Witterung ein hoher Prozentsatz seiner Startverpflichtung nach. Bekannte Langstreckenläufer wie Rosemann (Vorwärts), Reichel (Jahn), Dümke (A. T. V.) stellten sich dem Starter, der das starke Feld unter den denkbar schlechtesten Bedingungen — aufgeweichte Bahn — Regen — Gegenwind in Dtsch.-Lissa auf die 7,5 km lange Strecke schickte. Die von Müller (Hundsfeld) geführte Spitzengruppe löst sich bald vom übrigen Feld, doch schrumpft diese anfangs 7 Mann starke Gruppe bald auf Müller und Dümke zusammen, die schon bei der 4000 m-Marke in sicherer Führung liegen. Im Endspurt gelingt es Müller, 30 m-Vorsprung zu gewinnen, und so passiert er mit 26:12 Min. das Ziel. Auch den anderen beteiligten Läufern des Turn- u. Sport-Verein Hundsfeld gelang es, beachtenswerte Plätze zu belegen. So ging in der Senioren-Klasse, in der auch Müller gestartet war, Brune als 4. Sieger durchs Ziel. In Klasse: Anfänger errang Jacobi den 2. Sieg, während Gust denselben Sieg in Klasse Jugend 1. gewann. In der Gesamtbewertung fiel auch dem Verein der 1. Wanderpreis im Mannschaftslauf zu, die wertvolle Stiftung eines Deutsch-Amerikaners aus Chikago.

— **Kl. Peterwitz.** (Sein 25jähr. Meisterjubiläum) feierte kürzlich Herr Stellmachermeister Fritz Wieczorek, Klein Peterwitz. Aus diesem Anlaß wurde der allseitig beliebte Jubilar von der Oelsner Innung besonders beglückwünscht und geehrt.

---

* **Butter- und Käseprüfung in Schlesien.** Am 10. November findet die nächste Butter- und Käseprüfung der Landwirtschaftskammer statt, zu deren Beschickung alle Butter- und Käse-Erzeuger Schlesiens berechtigt sind. Die Prüfungen verfolgen den Zweck, zur Förderung der schlesischen Milchwirtschaft durch Einwirkung auf Verbesserung der Erzeugnisse beizutragen. Sie erfolgen durch ein sachverständiges Preisrichterkollegium, das von der Kammer ernannt wird. Die Leitung der Prüfung ist dem Dierktor des milchwirtschaftlichen Instituts der Landwirtschaftskammer übertragen. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 23. Oktober schriftlich an den Prüfungsleiter, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu richten. Die Anmelder erhalten dann weitere Angaben über die Prüfung zugestellt.

* **Vom schlesischen Arbeitsmarkt.** In der Berichtswoche vom 14. bis 20. Oktober sank die Zahl der Arbeitsuchenden in der Provinz Niederschlesien von 82 113 auf 80 742. Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger fiel gleichfalls von 49 602 auf 47 959. Im Vorjahr wurden am 21. Oktober 23 563 Arbeitsuchende in der Provinz Niederschlesien gezählt. In der Landwirtschaft hat die Nachfrage teilweise nachgelassen. Im Bergbau fanden eine Anzahl Vermittelungen im Waldenburger Steinkohlenrevier statt. In der Industrie der Steine und Erden wurden weitere Entlassungen im Ziegelgewerbe beobachtet. In der Metallindustrie hält die ungünstige Arbeitsmarktlage noch weiter an. Im Spinnstoffgewerbe war vereinzelt rege Vermittelungstätigkeit von Hilfskräften zu beobachten. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe fanden teilweise Entlassungen statt, teils machte sich Bedarf an gelernten und ungelernten Arbeitskräften bemerkbar. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe stellten die Zuckerfabriken weitere Arbeitskräfte ein. Im Bekleidungsgewerbe belebte sich die Arbeitsmarktlage. Im Baugewerbe war die Vermittelungstätigkeit verhältnismäßig rege. Im Verkehrsgewerbe entließ die Reichsbahn eine Anzahl Arbeitskräfte.

* **Neue Zündholzpreise.** Der Aufsichtsrat der „Deutschen Zündholzverkaufs-Aktiengesellschaft", der fast alle deutschen Zündholzfabriken angeschlossen sind, hat nach WTB. Handelsdienst mit Zustimmung des Reichswirtschaftministeriums den Einheitspreis für die Normalkiste zu 10 000 Schachteln einschließlich Steuern auf 200 Mark festgesetzt. Unter Verzicht auf kostspielige Spezialitäten soll in Zukunft nur eine einheitliche Qualität geliefert werden, die der Verbraucher zu 25—30 Pfg. für das Paket erhalten kann. Die neuen Preise liegen 20 bezw. 70 Mark unter den zuletzt berechneten, sie sind aber höher, als die vor einigen Monaten geltenden Kampfpreise.

Freiburg. (Die Steinschlacht in Fürstenstein) fand am Dienstag vor dem Schöffengericht in Waldenburg volle Aufklärung. Der Missetäter, ein 18jähriger Arbeiter Max Tauch aus Freiburg hatte während der Nachtarbeit an der Kanalisation aus purem Vergnügen Steine geworfen und dadurch eine Anzahl Arbeiter und Polizeibeamte verletzt. Die letzteren hat er noch in gerissener Weise genasführt. Tauch wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Waldenburg. (Schwere Unglücksfälle,) die auch bereits zwei Menschenleben forderten ereigneten sich wieder im Niederschlesischen Grubenrevier. So fand auf der Melchiorgrube im Ernestinenstollen der Berghauer Spielmann aus Langwaltersdorf einen jähen Tod, da er von hereinbrechendem Gestein verschüttet wurde und nur als Leiche freigelegt werden konnte. Dasselbe Schicksal ereilte den Berghauer Franz Fischer aus Harte auf der Wenzeslausgrube bei Ludwigsdorf. Auch er wurde verschüttet und auf der Stelle getötet. Beide Getöteten waren verheiratet und Familienväter. Auf der Fuchsgrube geriet der Berghauer Dittert aus Weistein beim Einsatz eines Sprengschusses in eine alte Sprengladung, die explodierte und ihm das Gesicht zerriß.

Langenbielau. (Im Schnee stecken geblieben.) Das Schneetreiben anfangs der Woche im Eulengebirge hat bereits die erste Verkehrsstörung mit sich gebracht. Bei Neubielau waren auf der Eulengebirgsbahn einzelne Strecken am Hange des Gebirges von Schneewehen völlig überbrückt worden. So blieb am Dienstag der Frühzug zwischen Neubielau und Weigelsdorf im Schnee stecken und konnte erst nach mühevoller Arbeit freigelegt werden. Im Hochgebirge ist die Schneelage derartig, daß bis weit hinab bereits Skigelegenheit ist, so auf den Gebieten um die Eblenbaude, am Turmweg, Fuchshüttenweg, am Toten Jungen, auf dem Kammweg dem Weg am Kaschbacher Plänel und sonst noch auf weiten Strecken. Die neue große Sprungschanze bei Kaschbach ist bereits fertig gestellt und kann voraussichtlich schon vom nächsten Sonntag an in Vollbetrieb genommen werden. — Ein Naturschauspiel seltenster Art bot sich Dienstag früh den Passanten auf der Straße zwischen Seitendorf und Frankenstein. Dort hatte der eingetretene Frost die noch mit Laub behangenen amerikanischen Eichen, welche an er Chaussee entlang stehen, derartig mit Eis überzogen, daß sie im elastischen Bogen zur Erde hingen und mit den Wipfeln auf dem Straßendamm angefroren waren. Sie mußten mit Sorgfalt losgelöst werden, um erhalten zu bleiben.

Reinerz. (Verhaftung eines Schwerverbrechers.) Ein guter Fang glückte den Landjägern von Reinerz und Rückers in der Wiederergreifung eines Schwerverbrechers, der aus dem Reinerzer Gefängnis entflohen war und seitdem die Umgegend durch Einbrüche unsicher machte. Es war dieses ein schon bedeutend vorbestrafter Schlosser, der als Zuflucht ein einsam stehendes Haus einer Witwe aufgesucht hatte und bei dieser Unterschlupf fand. Das Haus wurde schließlich umstellt und als man in ihm den Verbrecher nicht fand, griffen die Beamten zu einem Trick, indem sie dem Hunde der Hausbesitzerin aufgaben, das „Herrchen zu suchen". Und darauf lief der Hund in eine Stube und verbellte dort mit dem Schwanze wedelnd, den dort Versteckten, Gesuchten, der ganz überrascht über diese Ueberrumpelung sich den vorgehaltenen Schußwaffen der Beamten fügte und von ihnen gefesselt nach Reinerz überführt wurde, von wo seine Ueberführung in das Gerichtsgefängnis nach Glatz erfolgte.

Wünschelburg. (Zwölf Bisamratten auf einen Schlag!) Der Wachtmeister Kahlert in Siebenhuben bei Wünschelburg hatte im Menzelteiche Bisamratten festgestellt und erlegte bei Aushebung des Nestes nicht weniger als zwölf Bisamratten auf einen Schlag. Man sieht daraus, wie groß die Vermehrung dieser Ratten auf deutschem Boden bereits geworden ist. Bekanntlich hat der Landwirtschaftsminister jetzt einen eigenen Bisamrattenjäger für die Grafschaft Glatz amtlich angestellt und in der Habelschwerdter Gegend stationiert.

Liegnitz. (Zwei Jahre Gefängnis für einen Autofahrer.) Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Autofuhrunternehmer Richard May aus Lüben wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis in Tateinheit mit Uebertretung der Kraftverkehrsordnung und ordnete wegen Fluchtverdachts sofortige Inhaftnahme an. May war am Nachmittag des 13. Juni d. Js. in der Nähe der Steinmühle auf der Chaussee Goldberg—Schönau in eine Schar von 19 Kindern gefahren, die im Erholungsheim in Bad Hermsdorf untergebracht waren und von einem Ausflug zurückkehrten. Das achtjährige Töchterchen des Postassistenten a. D. Kurz aus Leippe OL. wurde dabei getötet und drei Kinder verletzt. May hat sich auf der Rückfahrt betrunken und verschiedentlich Personen in Gefahr gebracht.

Landeshut. (Eine abenteuerliche Geschichte.) Ein 16jähriger Junge wurde in der Scheune des Gutsbesitzers Ewald Böhm in Wittgendorf Kreis Landeshut mit erfrorenen Füßen wimmernd und entkräftet aufgefunden. Nachdem ihm von der Böhmschen Familie Nahrung und Pflege zuteil geworden war, konnte er Angaben über Namen, Herkunft und Erlebnisse machen. Sein Vater ist danach ein erwerbsloser Arbeiter im Kreise Waldenburg. Er selbst sei bei einem Bauern in Bögendorf im Dienste gewesen und habe den Milchwagen gefahren. Da begegneten ihm zwei etwa 20- bis 30jährige Männer, die ihn aufforderten, mit ihnen nach Berlin zu gehen, dort habe er es schön und brauche nicht zu arbeiten. Da habe er sich verleiten lassen, die Tiere ausgespannt und sei mit den auf ihn wartenden Männern nach Schweidnitz gegangen. Sie seien dann alle drei zusammen nach Berlin gefahren und dort hätten die Fremden ihn in einem „Hotel" versetzt. Nach längerem Umherirren sei er von Berlin bis Hirschberg zurückgefahren, weiter habe sein Geld nicht gereicht. Nun sei er gelaufen und am Sonnabend abend gegen 10 Uhr in Wittgendorf angelangt und in eine offene Scheune gekrochen. Hier scheint der Junge nun von Sonnabend bis Montag früh geschlafen zu haben. Der Gemeindevorsteher veranlaßte die Ueberführung des Jungen in das Krankenhaus Mariannenstift in Landeshut. Ob die abenteuerliche Geschichte sich tatsächlich so verhält, wird natürlich nachzuprüfen sein.

Neusalz. (Vom Amt suspendiert.) Der seit längeren Jahren in der hiesigen Stadtverwaltung tätige Leiter des Wohnungsamts, Magistratssekretär Stieg, ist wegen amtlicher Verfehlungen vorläufig vom Amt suspendiert worden. Er hat, wie sich herausstellte, seit langer Zeit dadurch Unterschlagungen begangen, daß er Gebühren, die bei ihm eingezahlt wurden, willkürlich erhöht und das Mehr für sich verwandt hat. Die Höhe der Unterschlagungen konnte noch nicht festgestellt werden.

Neisse. (Brandstiftung am Kirmestage.) Einen Brandstifter, der just immer am Kirmestage Schrecken verbreitet, hat die Gemeinde Mansdorf. Schon wiederholt ist dort immer gerade am Kirmestage Feuer angelegt worden und so war es auch dieses Jahr wieder. Als sich die Bewohnerschaft vergnügt bei der Kirmesfeier befand, erscholl wieder Feuerlärm. Es brannte auf der Albert Hoffmannschen Besitzung die Scheuer, die vollständig ein Raub der Flammen wurde. Nur mit Mühe gelang es, die gefährdeten anderen Gebäude zu schützen. Auch diesmal fehlt von dem

---

Breslauer Schlachtviehmarkt am 27. Oktober

Der Auftrieb betrug: 930 Rinder (95 Ochsen, 334 Bullen, 462 Kühe, 151 Färsen, 27 Fresser) 1024 Kälber, 2617 Schweine, 274 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 39 Rinder, 14 Schweine, — Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	27. 10.
Rinder: A. Ochsen:	
vollfl. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts, jüngere	52—57
sonstige vollfleischige jüngere	43—47
fleischige	32—36
gering genährte	20—26
B. Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	52—58
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45—49
fleischige	41—44
C. Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	51—55
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39—44
fleischige	25—32
gering genährte	20—24
D. Färsen (Kalbinnen):	
vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	54—59
vollfleischige	43—48
fleischige	36—40
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	40—45
Kälber:	
Doppelender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—78
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—66
Geringe Kälber	50—56
Schafe:	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	50—55
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40—46
Fleischiges Schafvieh	30—35
Geringgenährtes Schafvieh	22—27
Schweine:	
Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	83—84
vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	82—83
" " " " 200—240 " "	80—82
" " " " 160—200 " "	76—81
fleischige " " " 120—160 " "	73—75
" " unter 120 " "	—
Sauen	70—78

Geschäftsgang: Kälber mittel, sonst schlecht.

Breslaur Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide: fest. Weizen 75 kg (Minimalgewicht) 28.20, 71 kg 27.20, Roggen 71 kg 24.20, 68 kg 23.40, Hafer mittel 17.70, Braugerste neu 24.50, Mittelgerste 20.00, Wintergerste neu 18.50.

Mehl: fest. Weizenmehl 42.00, Roggenmehl 36.00, Auszugmehl 48.50.

Kartoffeln: ruhig. Einheimische Früh-Speise-Kartoffeln. Rote 3.00, weiße 3.00, Fabrik-Kartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,12

Oelsaaten. fester. N. Winterraps 31.00, Leinsamen 34,00 Senfsamen neu 46.—, Hanfsaat 24,00, Mohn blau neu 88.—.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Gemeinde.

Sonntag, den 31. d. M. (Reformationsfest): 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Höhne. Darnach Abendmahlsfeier. 2 Uhr Jugendreformationsgottesdienst, Pfarrer Raebiger. 5 Uhr Versammlung des Jugendvereins im Altersheim. Donnerstag d. 4. November 8 Uhr Bibelstunde in Sacrau, Pfarrer Höhne. Kollekte für Gustav Adolf Verein.

Danksagung.

Für die vielen und aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank dem Kriegerverein, sowie den Arbeitern und Arbeiterinnen für die letzte erwiesene Ehre.

Mirkau, den 27. Oktober 1926.

Familie Zapke.

Achtung! Achtung!

Von heute ab bis Sonnabend, den 6. November
ist meine neue

Pumpenkonstruktion

auf dem Probierstand, **Breslauerstraße 20,** für jeden Interessenten im Betriebe zu besichtigen

Emil Krasuski, Ingenieurbüro,
Hundsfeld, Breslauerstraße 20.

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
sowie Ergänzungsstücke,
als: Schränke, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Tische, Stühle, Chaiselongues, Spiegel, geringe Anzahlung u. bequeme Ratenzahlungen liefert
Richard Glump, Tischlermstr.
Hunds feld, Görlitzerstr 14
Kein Laden
keine Spesen
daher sehr billig

Empfehle:
Gurken- und Kraut-Tonnen,
Wasch-Schäffer
rund u. oval, jede Größe auf Lager,
Pferde-Eimer.
Reparaturen sauber u. preiswert.
Josef Prauschke,
Hundsfeld, Breslauerstr. 36.

In Paul Milimonka's Reparaturwerkstatt
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14
erhalten Sie Ihr **Schuhwerk** bestimmt zu Ihrer Zufriedenheit repariert. Darum machen Sie sofort einen Versuch; verarbeitet wird nur erstklassiges Material.
Gediegene Maßarbeit. Solide Preise.
Lieferung frei Haus.

Vorteilhaft wirkt immer eine gute **Frisur**
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Haararbeiten :-: Brautfrisuren
Zöpfe in grosser Auswahl :-:
Parfümerien und Toiletteartikel
A. Schauder, Sacrau

Es liegt in Ihrer Hand

die Mast zu beschleunigen, die Aufzucht zu fördern, die Milch- und Eierproduktion zu steigern. Dieses Ziel erreichen Sie mit geringen Kosten sicher, wenn Sie dem täglichen Futter Ihrer Tiere den altbewährten gewürzten phosphorsäurehaltigen Futterkalk, genannt
M. Brockmanns „Zwerg-Marke"
zusetzen. — Echt nur in gelb. Orig.-Pack. — nie lose!
Vorrätig bei:
Karl Schmidt, Hundsfeld, Breslauerstr. 23.

Beileids-Karten
empfiehlt **Hundsfelder Stadtblatt.**

Blauer Hirsch, Hundsfeld.

Sonntag, den 31. Oktober 1926:

Gr. Kirmeskränzchen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein
Gustav Menzel.

Görlitz.

Sonntag, den 31. Oktober:

Gr. Kirmeskränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Glockschütz.

Sonntag, den 31. Oktober:

Gr. Kirmeskränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Konrad Bänsch.

Pawelwitz.

Sonntag, den 31. Oktober:

Groß. Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Max Hertel.

Halt!! Wohin??

am Sonntag, den 31. Oktober 1926.

Nach Gr. Weigelsdorf

zur Kirmesfeier

zu welcher freundlichst einladet
Hermann Schädel.

Kl. Peterwitz.

Sonntag, den 31. Oktober:

Gr. Kirmesfeier

mit Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein
P. Koch.

Vereinigte Theater Breslau.

Lobe-Theater.

Sonntag, den 31. Oktober, bis Montag, den 8. November, abends 8 Uhr: „Paulus unter den Juden". Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: Werbeveranstaltung der Schlesischen Funkstunde. Mittwoch, den 3. November, nachm. 3½ Uhr: „Maria Stuart". Sonntag, den 7. November, nachmittags 3½ Uhr: „Week-end" (Ueber'n Sonntag).

Thalia-Theater.

Sonntag, den 31. Oktober bis Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr: „Das Konzert". Sonntag, den 7. und Montag, den 8. November, abends 8 Uhr: Lustiger, bunter Abend, unter Leitung von Alfons Fink. Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Das Konzert".

Tanzkontroller (neue Muster)
Tanzrosen,
Tanzkarten
Lampions
Festabzeichen
Fähnchen
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Persil
Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Bund der Frontsoldaten.

Kameradschaft Hundsfeld-Gr.-Weigelsdorf.

Am Sonnabend, den 6. November 1926, abends 8 Uhr, findet in **Wasner's Festsälen** unser

1. Kameradschafts-Fest

statt. Neben ernsten und heiteren Darbietungen gelangt auch das äußerst humoristische Theaterstück:

„Instruktion beim Fliegerbataillon"

zur Aufführung. Daran anschließend **Deutscher Tanz,** Preisschießen usw.

Kassenöffnung 7,30 Uhr. Eintrittspreis 0,50 RMk.

Alle Nationalgesinnten sind herzlichst willkommen.

Der Festausschuß.

Jungsturm-Abteilung 140 Hundsfeld Sacrau.

Die hiesige Jungsturm-Abteilung feiert **heute, am 30. Oktober 1926 in Wasner's Festsälen** ihr

4jähriges Bestehen.

Zur Aufführung gelangt u. a. das Vaterländische Schauspiel:

„Ueber alles mein Vaterland"

in 4 Akten von Carl Siber.

Dieses ergreifende Bild unserer heutigen Tage, sollte sich ein jeder ansehen, der es nur irgend ermöglichen kann. Nachher:

Verlosung, Ball und Preisschießen.

Eintritt 75 Pfg. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet **D. O.**

Soweit Vorrat aus den Angeboten der billigen **Werbewoche**

Warme Hausluchschuhe
mit dicker Filz- und Ledersohle für Herren, Damen und Kinder . . . 1,50 M. **1,20 M.**

Filzschnallenstiefel
mit Lederbesatz für Herren, Damen und Kinder . . . 7,30 M., 6,25 M., **3,50 M.**

Kamelhaar-Schnallenstiefel
mit Filz- und Ledersohle, fester Kappe und Absatzfleck . . 5,40 M., 4,60 M., **2,20 M.**

Damen- und Kinder-Winterstrümpfe
halbwollene, starke Strapazier-Qualität, Größe 1 . . . . . **50 Pfg.**
jede weitere Größen 10 Pfg. mehr.

Herren-Wintersocken
besonders fest . . . . . 2 Paar **95 Pfg.**

Winter-Mützen für Herren u. Knaben zum Aussuchen, Stück **1,25 Mk.**

Kaufhaus Sacrau
Inh. **Herbert Wenke.**
Telefon Hundsfeld 39.

Für Allerheiligen und Totenfest

empfiehlt
Kränze
in großer Auswahl zu soliden Preisen

Hermann Ernst, Görlitz

Kränze halten stets vorrätig u. nehmen Bestellungen entgegen:
in **Hundsfeld** das Vorkost-Geschäft von **Czapla,** Ring,
in **Sacrau** die Filiale **Max Märsche,** Lebensmittelhaus.

Freiwillige Feuerwehr Hundsfeld.

Montag, den 1. November abends 6 Uhr:
Feuerwehr-Uebung.

Dazu haben die Inhaber der **Roten Armbinden** der Pflichtfeuerwehr zu erscheinen. Anschließend

Monatsversammlung
8 Uhr.

Conrad Wildtner,
Oberführer.

Dienstmädchen

14—15 J., für kleinen Haushalt, sof. ges. Angeb. unter **H. S. 87.** an die Geschst. d. Bl.

Die Qualität

der letzten Kaffee-Ernte ist **hervorragend im Geschmack.** Bitte probieren Sie meine

Röst-Kaffee's
¼ Pfd. 60 Pf. bis 1.10 M.

Karl Schmidt,
Breslauerstraße 23.

---

1 Gespann
Arbeits-pferde,
zugfest, bewährt, verkauft für 500,— Mk.

Gutsverwaltung Görlitz bei Hundsfeld.

Fichten- und Tannen-Reisig
zum Eindecken von Gräbern und
Kränze zum Totenfest
empfiehlt preiswert
ev. Totengräber
Ernst Schwandt,
Bestellung. auf Kränze werden schon jetzt angenommen

Schrankpapier
in 5- u. 10-Meter-Rollen in blau und weiß,
Toilettenpapier
à Rolle von 15 Pfg. an,
Butterpapier
in Rollen und Bogen,
Pergamentpapier
in Rollen und Bogen,
Filtrierpapier
Glaspapier
Packpapier
Glanzpapier
Buntpapier
Kreppapier
Seidenpapier
Papierservietten
in weiß und bunt,
Tischläufer
zu Hochzeiten,
Tischkarten
Lampenschirme
in allen Preislagen
Papier-Girlanden
zu Saal Dekorationen
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Die dem **Alois Jonas, Bischwitz** zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und leiste Abbitte.

J. Sacher, Glockschütz.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.